29. Mittwoch den 3. Februar 1858. 29.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Die gestern Nachmittags fälligen Bahnzüge von Berlin, Königsberg rc. sind, wie wir hören, wegen Häufung von Schneemassen auf der Bahn erst heute früh, der heute früh fällige Schnellzug von Berlin bis zum Schlusse unseres Blattes noch nicht eingetroffen, und es fehlen uns heute in Folge dessen sämmtliche Zeitungen und Korrespondenzen aus dem Westen und Norden. Die Redaktion.

So eben geht uns noch folgende Mittheilung zu: Es fehlen jetzt 11 Uhr Mittags:

der gestrige (Abend-) Zug von Stettin,
der heutige Frühzug von Stettin,
desgleichen von Berlin,

während die Züge nach Breslau von Posen regelmäßig abgesandt und auch von dort eingegangen sind.

Nach Kreuz ist 10½ Uhr Vormittags der Breslau-Stettiner Zug richtig abgegangen und wird ebenso Mittags von dort erwartet, vorausgesetzt, daß bei Stargard und Auguſtwalde die Bahn jetzt vom Schnee frei ist.

Um 12 Uhr Mittags ist uns noch folgende offizielle Benachrichtigung zugekommen:

Der Lokalzug von Kreuz, welcher gestern Nachmittags 2½ Uhr hier ankommen sollte, ist erst heute früh eingetroffen; auch die anderen Eisenbahnzüge von Berlin und Stettin sind durch zusammengewehte Schneemassen in ihrem Gange mehr oder minder behindert worden.

Posen, den 3. Februar 1858.

Der Ober-Post-Direktor
Buttendorff.

Deutschland.

Preußen. ☿ Berlin, 1. Febr. [Das restaurirte Königspalais; aus London.] Der Umbau des Palastes, welchen das hohe neuvermählte Paar im Sommer beziehen soll, ist im Aeußern fast vollendet. Der ihm von Anfang zugewiesene Raum, namentlich die schmale Front, hat nur die Erhöhung um eine Etage zugelassen, dagegen hat der Anbau eines Seitengebäudes in der Niederlagstraße und die Verwandlung der niedrigen langen Hofgebäude in der Oberwallstraße eine sehr bedeutende Vergrößerung durch lange Zimmerreihen gestattet. An die alte Ansicht des fast ein halbes Jahrhundert von dem Könige Friedrich Wilhelm III. vorzugsweise als Wohnung werthgehaltenen Gebäudes, das unter dem Namen „Königspalais" in allen Beschreibungen von Berlin aufgeführt ist, erinnert nur noch die Rampe. Der alte Bau ist das Werk des s. Z. in Berlin sehr thätigen Architekten Nehring, den der große Kurfürst dorthin berufen hatte, dessen ausgezeichnetes Wirken aber in die Zeit des nachmaligen ersten Königs von Preußen fiel. Ein großer Theil der Friedrichsstadt, das Zeughaus, das Fürstenhaus, das Akademiegebäude, die Bank u. s. w. sind nach den Plänen und unter der Oberleitung dieses trefflichen Baumeisters erstanden. Ihm verdankt auch Potsdam mehrere Prachtgebäude. Der erste Bewohner des nun restaurirten Palais war der berühmte Feldmarschall v. Schomburg, der nach dem Widerruf des Ediktes von Nantes die Dienste des Kurfürsten von Brandenburg denen des Königs von Frankreich vorzog; später wurde es zum Gouvernementshause benutzt; Friedrich Wilhelm I. aber gab es neu ausgestattet seinem Sohne Friedrich. Als dieser den Thron bestieg, verehrte er es seinem Bruder August Wilhelm, dem ersten „Prinzen von Preußen". Nach dessen frühem Tode bewohnte es seine Wittwe bis 1780. Dann fiel es an den nachmaligen König Friedrich Wilhelm II., der es als Prinz von Preußen bis zu seiner Thronbesteigung bewohnte, und 1787 bezog es der damalige Kronprinz, spätere König Friedrich Wilhelm III., dessen Liebe am einfachen häuslichen Leben dieses Palais ganz zusagte, und der nach seinem eigenen Ausspruche immer glücklich war, wenn er von den Festen in den Prachtgemächern des Schlosses wieder in seine anspruchslose Häuslichkeit zurückkehren konnte. Der unvergeßliche Monarch sagte oft scherzweise, wenn er sich ins Schloß begab: „Ich muß heute wieder bei Hofe erscheinen, wünschte wohl, ich wäre schon wieder zurück." An diesen Ausspruch erinnert folgende wahre Anekdote. Eines Tages begegnete der König im Park zu Charlottenburg dem bejahrten Grafen Blücher-Finken, den er mit den Worten anredete: „Guten Morgen, Graf Blücher, wo gewesen? Lassen sich wenig sehen!" „Majestät", erwiederte Graf Blücher, „ich will die Frage ehrlich beantworten, alte Leute gehen nicht mehr gern an den Hof." Da rief der König lächelnd: „Haben recht, ich würde es ebenso machen, wenn ich es könnte." — Einer der aus London zurückgekehrten Herren rühmte gestern neben dem gewaltigen Eindruck, den das bei der Ankunft in starken Nebel gehüllte London selbst auf die Reisenden gemacht hatte, vorzugsweise einige öffentliche, in ihrer Art einzig dastehende neuere Sammlungen, namentlich die großartige, an Originalgemälden überreiche Nationalgalerie, welche in der letzten Zeit wieder eine ansehnliche Vermehrung an Meisterwerken erhalten hat, die neben denen Rembrand's, Tilian's und van Dyk's einen würdigen Platz in den großartigen Sälen des schönen Gebäudes au Trafalgar Square erhalten haben. Mit nicht minder großem Interesse nehmen unsere Landsleute das berühmte britische Museum und die chinesische Ausstellung in Augenschein. Im erstern legte man ihnen unter Anderen mit unverkennbarem Selbstgefühl die Magna charta im Original vor. Die chines exposition war ganz kürzlich durch drei aus Hongkong angelangte Kisten bereichert worden; man zeigte auch zwei zierliche vergiftete Brötchen. Eines Tages hatten auf der Tafel der Königin sehr frisch erhaltene riesige Weintrauben gestanden; sie waren von dem berühmten ungeheuren Weinstock, der am Schlosse Richmond mit seinen zahllosen Zweigen ein besonderes sehr ansehnliches Treibhaus einnimmt. Er war nicht leer bei dem Segen ausgegangen, der im Jahre 1857 über die Weinstöcke aller Länder ausgebreitet war; seine Lieferungen hatten an Größe und Schönheit der Trauben wieder Alles übertroffen, was man in England in dieser Beziehung zu sehen Gelegenheit hatte.

— [Die Ergebnisse der Staats-Finanzverwaltung im Jahre 1856.] Dem Staatshaushalte für 1858 ist eine vorläufige Uebersicht über die Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1856 beigefügt, aus welcher wir die wichtigsten Thatsachen nachstehend mittheilen. Nach dem Rechnungsabschlusse pro 1855 verblieben an Einnahmeresten (ausschließlich derer der Hohenzollernschen Lande) aus dem Jahre 1855: 12,120,397 Thlr., aus der hinter dem Jahre 1855 zurückliegenden Periode 728,068, zusammen 12,848,465 Thlr. Hierauf sind eingekommen 12,077,446 Thlr., rückständig geblieben 560,883, ausgefallen (theils durch Uebertragung auf die laufende Verwaltung pro 1856, theils durch Niederschlagung unbeitreiblicher Reste) 210,136 Thlr. An Ausgaberesten dagegen waren beim Rechnungsabschluß pro 1855 noch vorhanden 9,729,525 Thlr., davon sind berichtigt 6,056,604, zur weiteren Abwickelung in die Rechnung pro 1857 übertragen 3,233,681, zusammen 9,290,285 Thlr. Für den Staatshaushalt sind daher erspart worden 439,240 Thlr., welche der obigen Einnahme von 12,077,446 Thlr. hinzutreten, so daß also für das Jahr 1856 zunächst ein Ueberschuß aus der Restverwaltung pro 1855 im Betrage von 12,516,686 Thlr. hervorgeht. Die wirkliche Einnahme aus der laufenden Verwaltung für 1856 (exkl. der für besondere Zwecke bestimmten durchlaufenden Beträge, so wie der Einnahme in den Hohenzollernschen Landen) betrug 114,616,585 Thlr., an Einnahmeresten verblieben 12,676,591 Thlr. Beide Summen zusammen bilden die rechnungsmäßige Solleinnahme von 127,293,176 Thlr., welche das im Staatshaushaltsetat für 1856 ausgeworfene und im Gesetz vom 14. Mai desselben Jahres festgestellte Etats-Soll von 116,130,591 Thlr. um 11,162,585 und die Einnahme des Vorjahres um 7,742,216 Thlr. überschreitet. Die laufenden Ausgaben betrugen einschließlich der Ausgabereste 121,329,965 Thlr. Diesen treten hinzu die einmaligen und außerordentlichen Bedürfnisse, ausschließlich der aus den extraordinären Kreditbewilligungen für die außerordentlichen Militärbedürfnisse und für die Eisenbahnbauten verwendeten Beträge, mit 5,538,472 Thlr. Die Ausgaben betrugen also im Ganzen 126,868,437 Thlr., überschritten folglich das im Staatshaushaltsetat pro 1856 veranschlagte Ausgabe-Soll von beziehungsweise 10,592,058 und 5,538,533, zusammen 116,130,591 Thlr., um 10,737,846 Thlr. und die Ausgabe des Vorjahres um 7,901,429 Thlr. Dem vorstehenden Mehrbedarf von 10,737,846 Thlr. tritt also gegenüber die obige Mehreinnahme von 11,162,582 Thlr., und es ist daher im Ganzen, unter Berücksichtigung der ausstehenden Forderungen, aus der laufenden Verwaltung ein Ueberschuß erzielt worden von 424,739 Thlr. Dieser Ueberschuß stellt sich aus den Einzelbeträgen der Mehreinnahme und Ausgabe folgendermaßen zusammen. Es sind an Reinerträgen nach Abzug der Betriebs-, Erhebungs- und Verwaltungskosten mehr zur Berechnung gekommen: bei den Domänen 143,554, bei den Forsten 915,794, aus der Centralverwaltung der Domänen und Forsten 1015, bei den direkten Steuern (einschließlich des Mehrertrages der Eisenbahnabgabe von 120,442 Thlr.) 664,864, bei den indirekten Steuern 2,370,177, bei dem Salzmonopol 393,411, bei der Lotterieverwaltung 64,935, bei der k. Bankverwaltung 1,119,858, bei der allgemeinen Kassenverwaltung 27,142, bei der Post-, Gesetzsammlungs- und Zeitungsverwaltung 332,943, bei der Porzellanmanufaktur 5629, bei der Gesundheitsgeschirr-Manufaktur 4102, bei der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauten 62,984, zusammen 6,096,308 Thlr.. Nach Abzug des Ausfalles von bezüglich bei den Domänenveräußerungen 380,224, bei der Verwaltung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen 585,917, bei der Eisenbahnverwaltung 70,376, zusammen 1,036,517 Thlr., verbleibt also ein Mehr der zur Berechnung gekommenen Reinerträge von 5,059,791 Thlr.

Die Etatsüberschreitungen bei den Ausgabefonds betrugen dagegen im Einzelnen: bei der Staatsschuldenverwaltung 652,030, für das Haus der Abgeordneten 23,327, für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 63,555, an Renten und Entschädigungen für aufgehobene Rechte und Nutzungen 34,419, für die Oberpräsidien und Regierungen 33,259, für Bundeszwecke 69,194, für das Ministerium des Innern, namentlich bei den Fonds für die Unterhaltung der Straf-, Besserungs- und Gefangenanstalten und bei den Fonds für die Landgendarmerie 1,040,734, für das Kriegsministerium, mit Ausschluß der aus dem extraordinären Kredit der 30 Millionen Thlr. bestrittenen außerordentlichen Ausgaben wegen der angeordneten Kriegsbereitschaft, 3,132,977 (darunter 2,740,442 Thlr. Mehrbedarf für die Naturalverpflegung der Truppen in Folge der hohen Preise der Lebensmittel), an sonstigen, minder erheblichen Ausgabe-Erhöhungen 31,109, zusammen 5,080,640 Thlr. Davon gehen ab an Minderbedarf bei einzelnen Verwaltungsfonds 445,552 Thlr. (darunter allein für das Justizministerium in Folge höherer Einnahmen 392,148), es verbleiben also als Gesammtbetrag der Mehrausgabe 4,635,052 Thlr., welcher, von den vorstehend nachgewiesenen Mehrerträgen von 5,059,791 Thlr. abgerechnet, den obigen Ueberschuß von 424,739 Thlr. ergiebt. Es ist indeß nicht zu übersehen, daß die in vorstehender Balance berücksichtigten Reinerträge aus den verschiedenen Verwaltungszweigen dem Staatshaushalt im Jahre 1856 noch nicht sämmtlich zugeführt worden sind, daß vielmehr ein Theil der zur Berechnung gezogenen gewöhnlichen Einnahmen der laufenden Verwaltung (die obigen 12,676,591 Thlr.) in Rückständen, namentlich in kreditirten Zoll- und Steuergefällen und in kreditirten Einnahmen der Verwaltung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen, besteht, welche erst 1857 zur Einziehung gelangen und deshalb als verwendbare Mittel zur Deckung des Ausgabenbedarfs für 1856 nicht betrachtet werden können. Als solche Deckungsmittel waren nach dem Vorangeführten nur vorhanden: wirkliche Einnahme aus der Restverwaltung 12,077,446 Thlr., Ersparnisse an den Restausgabefonds 439,240 Thlr., wirkliche Einnahme aus der laufenden Verwaltung 114,616,585 Thlr., zusammen 127,133,271 Thlr. Die Ausgaben des Rechnungsjahres 1856, einschließlich der verbliebenen Ausgabereste, betragen dagegen nach dem Angeführten 126,868,437 Thlr.; es ergiebt sich mithin (abgesehen von dem am Schlusse des Jahres 1855 verbliebenen und anderweit gedeckten Defizit von 4,700,773 Thlr.) am Jahresschluß 1856 ein wirklicher Ueberschuß von 264,834 Thlr. (P. C.)

— [Akademie der Wissenschaften.] Die königl. Akademie der Wissenschaften hielt, zur Feier der Geburt Friedrichs II., am 28. Januar (als dem nächsten Donnerstage nach dem 24. Januar) eine öffentliche Sitzung. Herr Böckh hielt als Vorsitzender die Festrede. Der Sprecher knüpfte an einen früheren bei derselben Feier gehaltenen Vortrag an, welcher sich auf ein von dem verstorbenen korrespondirenden Mitgliede der Akademie Christian Bartholmès, als echt erkanntes Urtheil des großen Königs über den Werth seines eigenen Philosophirens bezogen hatte; es wurde erwähnt, daß Herr Preuß, der hochverdiente Herausgeber der Gesammtwerke Friedrichs des Großen, die Quelle des Irrthums nachgewiesen, in welchen der erstgenannte Gelehrte verfallen war. Es ist ein Trostbrief des großen Königs an den von ihm innig verehrten d'Alembert, worin er die Erfolge der großen Schriftsteller den kriegerischen Erfolgen vorzieht, und es wurde nachgewiesen, daß Friedrich dies wirklich aus voller Ueberzeugung geschrieben habe. Da sich der Ausspruch des Königs unmittelbar an d'Alembert's Avant-propos zur Encyclopädie knüpft, so nahm der Sprecher Gelegenheit, von dieser allerdings ausgezeichneten Abhandlung einiges mitzutheilen, um den Standpunkt derselben zu bezeichnen, welcher zugleich der philosophische Standpunkt des Königs war. Der Sprecher erklärte weiterhin, daß Friedrich der Große den eigenen Einfluß, namentlich auf die Nachwelt, unterschätzt habe; es sei von ihm dem Staate ein geistiges Lebensprinzip eingepflanzt worden, auf welchem ebensowohl wie auf der Heeresmacht das Glück und der Glanz dieses Reiches beruhe: diesem gelte diese akademische Feier vorzugsweise, und wer dasselbe nicht anerkennt, könne das Gedächtnißfest des großen Friedrich nicht würdig begehen. Der Sprecher drückte den Wunsch aus, daß dieses nie von diesem Lande möge gesagt werden können, und schloß damit, die trostreichen Hoffnungen für Se. Maj. den König und für die weitere Zukunft des königl. Hauses und des Landes ließen in freudiger Ahnung die Erfüllung alles dessen erwarten, was wir für uns und unsere Kinder und Kindeskinder wünschen und erflehen. Der Vorsitzende gab demnächst nach Vorschrift der akademischen Statuten eine Uebersicht der seit der letzten gleichnamigen Sitzung in der Akademie vorgekommenen Personalveränderungen. Hierauf hielt Herr du Bois-Reymond einen Vortrag über die von ihm hierselbst lebend beobachteten Zitterwelse aus Afrika.

— [Ehrengeschenk der Provinz Sachsen.] Das Ehrengeschenk, welches die Provinz Sachsen, als solche, für JJ. KK. HH. den Prinzen und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm bestimmt hat, besteht in einem von dem Hofjuwelier Friedeberg u. S. in Berlin gefertigten Kunstwerke von gediegenem Silber. Dasselbe stellt die Verherrlichung des königlichen Hauses und des vaterländischen Heeres bildlich dar. Es sind daran die Wappen der einzelnen Landestheile, aus denen die Provinz Sachsen gebildet wird, umschlungen von dem sächsischen Rautenkranze, angebracht und geeigneten Orts die Namen der betheiligten Kreise in erhabener Schrift verzeichnet. Die Ueberreichung dieses Ehrengeschenkes wird bald nach dem Einzuge des neuvermählten Fürstenpaares in Berlin, muthmaßlich den 12. Februar, erfolgen.

— [Zollverereinskonferenz.] Sicherem Vernehmen nach, schreibt die „Zeit", ist zum 15. d. M. eine Konferenz der Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten hierselbst anberaumt, um die Angelegenheit wegen Erhöhung der Rübenzuckersteuer definitiv zu erledigen.

Bonn, 31. Jan. [Ehrenpromotion.] Die hiesige Juristenfakultät hat, wie vor achtzehn Jahren die Vermählung des Prinzen Albert mit der Königin Victoria, so auch jetzt das große Vermählungsfest dieser Woche durch eine Ehrenpromotion gefeiert, weil Beides zugleich Feste der erlauchtesten Persönlichkeiten waren, deren Namen hier unter den eifrigen Jüngern der Themis geglänzt haben. Durfte diesmal die Fakultät einer Landesuniversität nicht dem dereinstigen Erben des Thrones, wie damals dem Gemahl der Königin, eine akademische Würde anzutragen für erlaubt halten, so konnte sie dafür dem höchstgestellten Juristen des Landes den Ausdruck einer Verehrung darbringen, die von allen Provinzen des Reiches, vor Allem aber von der Rheinprovinz, sicher getheilt wird. Der Ehrendoktor des 25. Januar ist der Justizminister, Herr Ludwig Simons. (K. Z.)

Breslau, 2. Febr. [Kath. Vereine.] Die neueste Nummer vom 22. d. des in Schlesien zu Gunsten des Bonifaziusvereins erscheinenden kath. Kirchenblattes giebt an, daß der für Unterstützung der Katholiken in protestantischen Ländern und Gegenden wirkende Bonifaziusverein im Jahre 1856 eine Einnahme von 32,732 Thlrn. 29 Sgr. 3 Pf. erzielt hat, zu der die Diözesen Münster, Paderborn, Köln, Breslau, Linz, Luxemburg und Mainz am Meisten beigesteuert hatten. Die Ausgabe des Vereins hatte sich auf 31,155 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. belaufen, so daß mit Einrechnung der früheren Ueberschüsse ein Bestand von 24,963 Thlrn. 11 Sgr. 9 Pf. verblieben war. Mit Unterstützungen sind 19 Diözesen Deutschlands und zwei Ortschaften in der Schweiz bedacht worden. — Die St. Bonifazius-Frauenvereine, welche sich vorzugsweise die Ausstattung armer katholischer Missionsgemeinden mit Paramenten zum Zweck setzten, haben besonders in Münster und Paderborn sehr werthvolle Gaben an Kirchengewändern gespendet. Der Bonifaziusverein hat im Ganzen an 36 Orten „ständige" Missionen inmitten protestantischer Bewohnerschaft, an 39 Orten Schulen und an 9 Orten periodischen kath. Gottesdienst unterhalten, wobei eine Gesammtsumme von 140,476 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. zur Verwendung gekommen ist; die Acquisition und Instandsetzung von Kirchen-, Pfarr- und Schulhäusern, so wie die Erwerbung von anderen Grundstücken haben allein einen Kostenaufwand von 80,076 Thlrn. erforderlich gemacht. Dem wird die die Angabe gegenübergestellt, daß in entsprechendem Zeitraum der protestantische Gustav-Adolph-Verein dagegen für protestantische Gemeinden in kath. Gegenden eine Summe von 979,000 Thlr. als Unterstützungsgelder aufgebracht habe, während es in Deutschland doch 25 Mill. Katholiken und nur 17 Mill. Protestanten gebe. — Zum Schluß noch die Notiz, daß die Bischöfe von Münster, Hildesheim und Paderborn an sämmtliche Kirchenfürsten in Deutschland haben Zuschriften gelangen las-

sen, um zur Gründung eines Vereins einzuladen, der es sich zur Aufgabe machen soll, die Wiedervereinigung der „vom Mittelpunkte der kath. Einheit" getrennten orientalischen Kirche mit dem Oberhaupte der römisch-kath. Kirche anzustreben.

Danzig, 31. Januar. [Cholera.] Ueber den ferneren Verlauf der Cholera im Regierungsbezirk Danzig gehen der „P. C." nach amtlichen Berichten folgende Angaben zu: Die am 30. November v. J. in der Stadt Danzig krank verbliebenen 65 Personen vom Civil und 2 Personen vom Militär sind innerhalb der Zeit vom 1. bis 15. Dez. v. J. sämmtlich genesen, während die in der Stadt Elbing krank verbliebenen 3 Personen am 15. Dez. v. J. sich noch in Behandlung befanden, ohne daß neue Erkrankungsfälle vorgekommen wären. In der Zeit vom 1. bis 15. Dez. v. J. sind in der Stadt Tolkemitt, Kreises Elbing, 5 Personen erkrankt, von denen, einschließlich von 2 Personen, welche sich am 30. Nov. v. J. noch in Behandlung befanden, 5 genasen, während 1 gestorben und 1 noch krank ist. In Strellin, Kreises Neustadt, sind in der gedachten Zeit 9 Personen erkrankt, von denen 4 gestorben, 1 genesen und 4 noch krank verblieben, und in der Stadt Berendt, Kreises gleichen Namens, sind 3 Personen erkrankt, 2 gestorben und 1 genesen. In dem Zeitraum vom 16. bis zum 31. Dez. v. J. sind die am 15. Dezember v. J. in der Stadt Elbing krank verbliebenen 3 Personen und die in der Stadt Tolkemitt krank verbliebene 1 Person genesen, während in dieser Zeit in Strellin, Kreises Neustadt, 4 Personen neuerdings erkrankt sind, von denen, einschließlich von 4 Personen, welche am 15. Dez. v. J. in Behandlung verblieben, 3 gestorben, 4 genesen sind, und 1 noch krank ist. Es betrug daher vom Ausbruche der Krankheit bis zum 31. Dez, v. J. einschließlich im ganzen Regierungsbezirk die Gesammtzahl der Erkrankten 600, von denen 333 gestorben, 266 genesen sind, und 1 noch in ärztlicher Behandlung geblieben ist.

Düsseldorf, 1. Febr. [Adressen der rheinischen Städte; Rheinalbum.] Die höchst kunstvoll ausgeführten Adressen 19 rheinischer Städte werden, dem Vernehmen nach, dem hohen neuvermählten Paare, Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen in Aachen überreicht werden und sind bereits von hier abgegangen. — Das Rheinalbum, welches dieselben Städte unserer Provinz Ihrer Königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin zuzueignen gedenken, wird in seinem reichen und kostbaren Einbande binnen wenigen Tagen vollendet vorliegen. Derselbe soll 18 von drei unserer tüchtigsten Landschafter, den Malern Kaspar Scheuren, Schrötter und Claessen, gemalte Aquarellbilder enthalten, von denen die meisten gegenwärtig in den Räumen der städtischen Gemäldegalerie beim Ständehause dem Publikum zur Ansicht ausgestellt sind. Neben dem Titelblatte, auf dem eine Jungfrau mit einem Kreuze unter den vereinigten preußischen und englischen Wappen und der Ueberschrift „Salvete" (Seid gegrüßt!) erscheint, und einigen sehr passenden allegorischen Darstellungen, heben wir die meist von Scheuren herrührenden Städtebilder hervor, auf denen sich die landschaftliche Scenerie trefflich mit den Erinnerungen der Geschichte und Sage wie mit symbolischer Hinweisung auf die gegenwärtige Entwicklung der Städte auf industriellem oder landwirthschaftlichem Gebiete verwebt. Das Schlußblatt stellt eine Ansicht vom Schlosse Stolzenfels dar. (E. Z.)

Stettin, 1. Februar. [Hochzeitsgeschenke an Se. K. Hoh. den Prinzen Friedrich Wilhelm.] Das Hochzeitsgeschenk, welches die Stadt Stettin Sr. K. Hoh. dem Prinzen Friedrich Wilhelm verehren wird, besteht, wie wir hören, in einer $3\frac{1}{2}$ Fuß hohen und ca. 60 Pfd. schweren silbernen Fruchtschaale als Tafelaufsatz, zum Werthe von 3500 Thalern. Die Hauptschaale ruht auf einem reichverzierten Fuße; aus der Mitte derselben erhebt sich ein Säulenschaft, der eine zweite kleinere Schaale trägt und welcher drei Nischen enthält, in denen man aus massivem Silber die allegorischen Figuren des Handels, der Industrie und Schifffahrt erblickt. Das Ganze krönt die massive allegorische Figur der Stadt Stettin. Dieselbe beugt sich über die vereinigten Wappenschilder Preußens und Großbritanniens und umwindet sie mit einem Rosenkranz. Die Arbeit, welche aus dem Atelier von Sieg und Wagner in Berlin ausgeführt, dürfte aber bis zum 8. Februar kaum vollendet sein. Auch die pommersche ökonomische Gesellschaft wird ein Hochzeitsgeschenk machen, das durchaus der hiesigen Industrie entstammt. Es ist dies ein von dem hiesigen Tapezier und Möbelfabrikanten Herrn Groß gefertigte Sopha, welches bei der letzten Gewerbeausstellung bereits die Blicke der hohen Herrschaften auf sich zog. Dasselbe trägt jetzt die pommerschen Farben, blau und weiß; der Ueberzug ist von blauem, schweren Seidenstoff, der mit blau und weißen Schnüren und Quasten garnirt ist. In denselben Farben sind die Kronen Preußens und Großbritanniens auf der gepolsterten Rückenlehne abgesteppt. Eben so gediegen als die Polsterarbeit ist das plastische Holzschnitzwerk des massiven Nußbaumgestells. Auf der Höhe der Lehne sieht man das vereinigte preußische und großbritannische Wappen von dem wilden Manne auf einer Seite und vom Einhorn zur anderen gehalten. Das Schnitzwerk der geschweiften Seitenlehne zeigt den massiv gearbeiteten preußischen Adler, so wie die Wappenschilder der Stadt Stettin. (St. Z.)

Oestreich. Wien, 1. Febr. [Publikation der Donauschifffahrtsakte.] Die „Wiener Ztg." publizirt im amtlichen Theile die am 7. November v. J. abgeschlossene „Donauschifffahrtsakte zwischen Oestreich, Bayern, der Türkei und Württemberg", deren Ratifikationen am 9. Januar in Wien ausgewechselt sind. Es ist bemerkenswerth, daß nicht nur die Ratifikation, sondern nun auch die amtliche Veröffentlichung erfolgt ist, bevor noch die Pariser Konferenz ihre Zustimmung ausgesprochen hat; hiernach läßt sich erwarten, daß die Uferstaaten und namentlich Oestreich hartnäckig ihre Territorialsouveränetät dem europäischen Tribunal gegenüber behaupten werden. Der Eingang lautet: „Nachdem der Pariser Traktat vom 30. März 1856 bestimmt hat, daß die durch die Wiener Kongreßakte in Betreff der Schifffahrt auf den Strömen festgestellten Grundsätze gleichermaßen auf die Donau Anwendung finden sollen, und daß eine Kommission, bestehend aus Abgeordneten der Uferstaaten: Oestreich, Bayern, Türkei und Württemberg, mit welchen sich Kommissäre der drei Donaufürstenthümer nach vorgängiger Bestätigung ihrer Ernennung durch die hohe Pforte zu vereinigen haben, eingesetzt werden soll, um die Schifffahrt des genannten Stromes demgemäß zu regeln, so wurden zu diesem Behufe zu Abgeordneten ernannt ꝛc. (Hier folgen deren Namen: von Oestreich Ministerialrath v. Blumfeld, von Bayern Ministerialrath v. Daxenberger, von der Pforte Generalkonsul Davud Oghlu, von Württemberg Regierungsrath Müller, von der Moldau der Postelnik Dr. Steege, von Serbien der Senator Dr. Christitsch, von der Walachei Graf Rosseiti.) Die oben genannten Abgeordneten, mit Anschluß der drei Kommissäre, haben sich nach Auswechselung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten als Uferstaatenkommission konstituirt und sind, indem sie sich vor Allem zur Erfüllung der dieser Kommission durch den Artikel 17 Nr. 1 und 2 des eingangserwähnten Traktats gestellten Aufgabe berufen fanden, diesfalls über folgende Bestimmungen übereingekommen." Die Donauschifffahrtsakte besteht, wie bereits erwähnt, aus 47 Artikeln, von denen wir die ersten 10 bereits wörtlich (in Nr. 23) mitgetheilt haben. Die folgenden enthalten mehrere Einzelbestimmungen zu Gunsten der Uferstaaten, welche bereits durch den „Nord" bekannt geworden sind und noch weiteren Widerspruch erfahren dürften. Das Aktenstück ist nur von den Bevollmächtigten der vier souveränen Staaten unterzeichnet; die Kommissarien der drei Donaufürstenthümer haben bekanntlich gegen mehrere Bestimmungen Protest eingelegt und ihre Unterschrift wurde schließlich nicht für erforderlich erachtet, da nur die Pforte die internationalen Akte, welche diese Länder betreffen, auszufertigen hat.

— [Fürst Danilo; die Zustände an der untern Donau.] Die Denkschrift des Fürsten Danilo an das französische Kabinet hat die entsprechende Wirkung nicht gehabt. Graf Walewski hat dieselbe nicht angenommen, da die Pforte die überzeugendsten Beweise in Händen hat, daß der Fürst mit den Insurgenten gemeinsame Sache macht und ihnen Waffen und Munition gesandt hat. Die türkische Regierung ließ diese Beweise dem Tuilerienkabinette vorlegen. Der Pascha von Skutari, welcher, durch den französischen Konsul veranlaßt, seinen Marsch gegen Montenegro bis auf weitere Befehle aus Konstantinopel sistirt hat, ist nunmehr angewiesen worden, unverzüglich vorzurücken, die versammelten Insurgenten zu zerstreuen und Montenegro anzugreifen. Mittlerweile ist aber auch an den anderen Punkten der Herzegowina der Aufstand ausgebrochen, so wie man auch in Bosnien jeden Augenblick eine allgemeine Erhebung befürchtet. Dazu kommt noch, daß auch die Zustände in Serbien die Pforte beunruhigen, so wie sie auch die Dinge in der Moldau-Walachei mit Mißtrauen betrachtet. Ismail Pascha, der in Mostar kommandirt, hat Verstärkungen von Ahmet Pascha verlangt, welcher das Observationskorps an der Donau befehligt, das aber bis jetzt kaum den dritten Theil der festgesetzten Stärke erreicht hat, daher er dem Ansinnen Ismail Pascha's um so weniger entsprechen konnte, als die Zustände in Bosnien und in Serbien die größte Aufmerksamkeit erfordern.

— [Juristenmangel.] Während in Preußen die Warnung vor zu großem Andrange zur juristischen Laufbahn ergeht, werden hier, nach einer Verordnung des Justizministers, nun auch jene Studirenden, die ihre juristischen Studien nur an Rechtsakademien und nicht an Universitäten gemacht haben, zum Eintritt in den Staatsdienst zugelassen werden. In Folge des Mangels an jüngeren juristischen Beamten soll nämlich die Last der Arbeiten in einigen Zweigen der Justiz fast nicht zu bewältigen sein.

— [Die Montenegriner.] Die „Oestr. Ztg." bringt einen scharfen Artikel gegen die Montenegriner. Es heißt darin: „Man verkennt nicht den Dienst, den sie durch Muth, Tapferkeit und Ausdauer einst der Christenheit leisteten; doch der Türke äschert keine Kirchen mehr ein, er liebt Ruhe und Gemächlichkeit und ist der harmloseste und friedfertigste Nachbar, wenn man nur ihn selbst ungestört läßt. In den Czernagorzen lebt zwar unverkennbar noch Naturwüchsigkeit, Beweglichkeit und Thatkraft; aber schlau, mißtrauisch und roh, ohne Gesetz, ohne Achtung für Gesittung und Recht, wie sie sind, bleiben sie dem auf ihren Felsbergen freilich wenig dankbaren Feldbaue, jedem Gewerbe, jeder Bildung, jeder Neuerung unzugänglich, über Alles ihre Waffen liebend und nur der alten Gewohnheit des unstäten und unsichern Hin- und Hertreibens, des Auflauerns und des Raubes getreu. Sich in ihrem rauhen, schwer zugänglichen Hochlande unbezwingbar wähnend, stürzen sie von ihren zerklüfteten Felsbergen gleich einem verheerenden Wildbache auf benachbarte Orte und Landstriche, weder Türken noch Christen schonend, nur dem schmählichsten Hange zum Plündern und Morden folgend. Wer jene Gegenden aus eigener Anschauung kennt, wo die Montenegriner ihr Unwesen trieben und noch treiben, wird die Wahrheit dieser unerquicklichen Schilderung erhärtet finden. Die Geißel dieses Raubvolkes ist viel zu wenig erkannt, viel zu lange geduldet worden. Man gehe nach Ragusa: vor seinen Festungsmauern starret eine ganze Stadt von Häuserruinen gegen den Himmel empor, wehmüthig, aber laut und unwiderlegbar Zeugniß gegen die Gräuelthaten der Montenegriner gebend; man gehe an der öftreichischen Grenze weiter: allenthalben erzählen ähnliche Erscheinungen von der Barbarei des Nachbarvölkchens. Man frage hier die Einwohner der zerstreuten Orte, warum ihre Häuser mit so hohen und dicken Mauern umgeben sind, welchen Zweck hier Terrassen, Erker und Schießscharten an den Behausungen haben, warum Munition und Waffen so sorgfältig bewahrt werden; überall wird man die einstimmige Antwort erhalten: jede Nacht kann einen Raubanfall der Montenegriner herbeiführen." Und doch war es Oestreich, welches 1853 den Grafen Leiningen nach Konstantinopel schickte, um der Türkei die gerechteste Nothwehr gegen jenes Räubervolk kategorisch zu verbieten. Beachtenswerth ist in dem Artikel der „Oestr. Ztg." der Ausspruch: „Oestreich ist im heiligsten Rechte, das „Montenegriner Faustrecht" für immer aus Europa zu bannen."

— [Ueber das Erdbeben] im öftreichischen Kaiserstaat vom 15. Januar liegen Nachrichten aus beinahe 100 größeren Ortschaften vor; eine wissenschaftliche Ueberficht ist aber zur Stunde noch nicht möglich. Die Landschaft zwischen dem Sudeten- und Karpatengebirge war der Schauplatz des seltenen Naturereignisses; ein Raum von ungefähr 200 Quadratmeilen, und die größte dort vorkommende Entfernung zwischen zwei erschütterten Orten beträgt 32 öftreichische Meilen. Von jenseit der Karpaten und Sudeten fehlen noch vertrauenswerthe Nachrichten. Die krumme Linie, welche den erschütterten Raum einschließt, berührt die Ortschaften Hohenstadt, Jägerndorf, Gleiwitz, Krakau, Bielitz, Klobauk, Kremsier und Namiest. Der Hauptsitz des Erdbebens scheint in den nördlichen Komitaten Ungarns gewesen zu sein, wo die Erschütterung (in Sillein) am Heftigsten auftrat und von wo sich dieselbe strahlenförmig nach Galizien, Mähren und Schlesien fortgepflanzt hat. Es mag bei dieser Gelegenheit noch erwähnt werden, daß vor etwa 80 Jahren der gleiche Distrikt von einer ähnlichen Erderschütterung heimgesucht worden ist.

Baden. Karlsruhe, 30. Jan. [Trauerfeier.] Gestern Nachmittag 3 Uhr fand in der Stadtkirche die feierliche Beisetzung der Leiche des verewigten Großherzogs Ludwig statt. Der Beisetzung voraus ging eine Trauerfeier in der Schloßkirche, an welcher JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin Luise, ferner der Markgraf Maximilian, die Prinzen Wilhelm und Karl, die regierende Herzogin von Sachsen-Koburg, die Prinzessin Marie, die Frau Markgräfin Wilhelm nebst Prinzessinnen Töchtern Theil nahmen. Leider war die hohe leidtragende Mutter, die verwittwete Frau Großherzogin Sophie, so wie der Markgraf Wilhelm durch Unwohlsein gehindert, der Feierlichkeit beizuwohnen. Von mehreren fremden Höfen waren Trauergesandtschaften zugegen. (Karlsr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 30. Jan. [Auszeichnungen für den preußischen Gesandten.] Dem preußischen Gesandten, Grafen v. Bernstorff, dem, kurz vor der Vermählung Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Victoria, preußischerseits das Groß-Komthurkreuz des hohenzollernschen Hausordens huldvollst verliehen wurde, ist auch von Seiten des englischen Hofes ein Beweis der Auszeichnung und Anerkennung zu Theil geworden. Vorgestern, nachdem im Schlosse Windsor ein Kapitel des Hosenbandordens abgehalten und Prinz Friedrich Wilhelm mit dem hohen Orden geschmückt worden war, nahm der Prinz-Gemahl Veranlassung, dem Grafen v. Bernstorff im Auftrage J. Maj. der Königin eine goldene Dose, geschmückt mit dem Bildniß derselben in Brillanten, zu überreichen, und das Geschenk mit Ausdrücken schmeichelhaftester Anerkennung zu begleiten. (Z.)

— [Tagesnotizen.] Admiral Lord Lyons, so wird der „Times" aus Portsmouth geschrieben, giebt das Kommando der Mittelmeerflotte an Vizeadmiral Arthur Franshawe ab, dessen Flaggenschiff wahrscheinlich der „Marlborough" (131) sein wird. Auch im Kommando der südamerikanischen Flotte soll eine Veränderung vor sich gehen, und Vizeadmiral Wallis daselbst durch Kontreadmiral Sir Stephen Lushington abgelöst werden. — Während wir hier beinahe noch gar keinen Winter gehabt haben, denn auch der gelinde Frost der letzten Tage hat schon wieder aufgehört, schreibt man aus Malta vom 19. d. M., daß das Barometer daselbst plötzlich von 53° auf 33° F. gesunken und zweimal nach einander Schnee gefallen sei, was seit 22 Jahren nicht vorgekommen.

— [Rückblick auf die ostindische Empörung.] Da es bald ein Jahr ist, seitdem die erste Kunde von der indischen Meuterei nach England gelangte, so hält die „Times" einen Rückblick auf die bestandene Gefahr für zeitgemäß. Ueber den Ursprung der Empörung beabsichtigt sie noch keinen Ausspruch zu thun; sie will nur die unverkennbaren Elemente des Aufstandes mustern. Der Eindruck, den die erste Kunde hervorbrachte, stelle sich als vollkommen richtig heraus; die Empörung habe als einfache Soldatenmeuterei begonnen, obgleich eine Meuterei von so furchtbarem Umfang noch nie dagewesen war. Aber zu den Meuterern gesellten sich bald die „gefährlichen Klassen", die in einer zahlreichen Bevölkerung steis vorhanden. Zu diesen beiden Elementen kam nachher eine Menge aus ihrem Besitz vertriebener Gutsherren und mißvergnügter Volksstämme. Außerhalb dieser Kreise habe sich nirgends ein Geist der Unzufriedenheit oder Empörung blicken lassen. Nach den vernichtenden Niederlagen, welche die meuterische Armee erlitten, sei der Aufruhr außer Stande, noch eine Feldschlacht zu schlagen; allein der kleine Krieg in Audh und die neuen, obgleich an sich unbedeutenden, Aufstände würden der schon angestrengten englischen Streitmacht ernstlich zu schaffen geben. Trotzdem biete ein Blick auf die Ereignisse, die seit dem Mai 1857 gespielt haben, Grund genug, der Zukunft mit muthigem Vertrauen entgegenzusehen. Die mohamedanischen Bevölkerung habe trotz der lockendsten Versuchungen sich im Ganzen treu bewiesen. Die eingeborenen Fürsten, denen eine kaum jemals geträumte Gelegenheit winkte, die englische Oberherrschaft abzuschütteln, hätten beinahe durchgängig fest zu England gehalten. Tausende hätten ohne Zweifel sich empört, aber Millionen seien neutral, und Millionen treu und anhänglich geblieben. Was die noch übrigen Schwierigkeiten betrifft, so ständen freilich keine Feinde gleich den Mahratten oder Pindaris im Felde, aber im Vergleich mit seiner Lage in jenen Kriegszeiten habe England eine Armee weniger und manche Provinz mehr zu hüten. Zur Zeit von Lord Hastings hatte es Tausende bengalischer Truppen, und kein Pendschab, kein Sind, kein Pegu. Aber Sind, Pendschab und vielleicht auch Pegu würden, nach dem Beispiel Neapels, Streiter für England stellen; und es müßte mit unrechten Dingen zugehen, wenn der Rest des Tagewerks den Muth und die Ausdauer Englands auf eine härtere Probe stellen sollte, als die Sommerarbeit des Jahres 1857.

— [Die indische Bill.] Der „Morning Advertiser" erklärt sich in Stand gesetzt, folgende Mittheilung in Bezug auf die indische Bill zu machen. Erstens, die Bill werde lange nicht so durchgreifend ausfallen, als man allgemein glaube und als sie Anfangs der Regierung vorschwebt; zweitens, die Minister würden sich außerdem bereitfinden lassen, die Modifikationen der Bill, auf denen das Parlament bestehen werde, anzunehmen; drittens, die Bill werde dieses Jahr nicht Gesetz werden.

— [Ueber die Stellung der franz. Regierung zu der religiösen Kontroverse] schreibt die „Times": „Wäre noch irgend etwas nöthig, um den ungeheuren Unterschied zwischen den Briten und Galliern und die unübersteigbare Kluft zwischen den beiden Ländern zu zeigen, so wäre es das unsern Nachbarn auferlegte Verbot, sich mit theologischen Kontroversen zu befassen. Beinahe jedes andere Verbot könnten wir hier leichter ertragen. Rauchen könnte man allenfalls verbieten, und Tanzen, ein Mäßigkeitsgesetz erlassen, und eine Probitionssteuer auf Krinolinröcke legen. Wehe aber dem Verwegenen, der es wagen wollte, uns den Genuß, an dem wir uns Alle laben, zu verkürzen. Die theologische Kontroverse haben wir gewissermaßen mit der Muttermilch eineingesogen. Von Kindesbeinen an haben wir alle zu den Füßen von Predigern gesessen, die gegen andere Prediger zu Felde zogen, und wir haben das Gleiche gethan und unseren Verstand an der religiösen Polemik geschärft und unsere insulare Unabhängigkeit daran ausgebildet. Es ist das die eine Lieblingsbeschäftigung, welche ein gemeinsames Band um die Bewohner der britischen Inseln schlingt." Nach verschiedenen Bemerkungen über die französischen Preßzustände im Allgemeinen wendet sich sodann die „Times" gegen den Schluß ihres Artikels zu den im „Moniteur" erschienenen franz. Glückwunschadressen. „In einigen dieser von der Regierung sanktionirten und veröffentlichten Adressen", sagt sie, „wird, mehr oder weniger unumwunden, behauptet, England sei eine Nation von Mördern und beherberge absichtlich solche Schurken, um europäische Herrscher, die ihm nicht gefallen, aus dem Wege zu räumen. Es sei, um die Person des Kaisers zu schützen, nothwendig, nicht, daß die französische Polizei sich rührig erweise, sondern daß man einen Einfall in England mache; und Mörder, die mit französischen Pässen in der Tasche Europa durchstreiften, könnten nur in Birmingham oder Leicester-Square gefangen werden. Das sind die falschen Vorstellungen, welchen die französische Regierung ihr Imprimatur gibt. Wenn das die Art von Neuigkeiten ist, welche allein noch in Frankreich noch erlaubt sein sollen, so wagen wir zu prophezeien, daß der Tag nicht fern sein wird, wo es sich zeigen wird, daß eine freie Presse dem Kaiser bessere Dienste geleistet haben würde, als seine geheime Polizei. Er belehrt Frankreich jetzt durch die Adressen, welche er empfängt. Das leicht erregbare französische Volk erfährt aus diesen Dokumenten, daß England ein Land ist, wo Mörder ungestraft hausen können, daß es eine Höhle von Ungeheuern ist, und daß Meuchler von unsern Ufern, wie von einem Hinterhalte aus, dem Kaiser auflauern. Wo die Presse frei ist, werden solche Darstellungen so aufgenommen, wie sie es verdienen. Die Zeit nimmt eine rasche Sichtung mit ihnen vor. Sie sind nur da gefährlich, wo sie keiner Prüfung ausgesetzt sind und keinen Widerspruch erfahren, und wo sie, wenn man sie ungerügt hingehen läßt, für wahr gehalten werden."

Frankreich.

Paris, 30. Jan. [Die Kundgebungen in Folge des Attentats.] Das Gesammtergebniß der in Folge des Attentats eingegangenen Adressen zieht der „Moniteur“ in einem Artikel (s. tel. Dep. in Nr. 26), der an der Spitze des nichtamtlichen Theiles steht. Derselbe lautet: Das Attentat vom 14. Januar hat Ergebnisse gehabt, die durchaus verschieden von denjenigen waren, welche die Urheber desselben bezweckten; es hat nur dazu gedient, dasjenige, was sie stürzen wollten, zu befestigen. Dem allgemeinen Abscheu, den es erregte, sind überall die glänzendsten Kundgebungen für den Kaiser und für die Kaiserin gefolgt. Das Volk, die Nationalgarde, das Heer, sämmtliche Klassen der Nation haben sich mit den großen Staatskörpern im Ausdrucke derselben Gefühle verbunden. Alle Staatsoberhäupter haben sich beeilt, hochstehende Personen ihrer Höfe zu senden, um dem Kaiser und der Kaiserin ihre Glückwünsche darzubringen; die durch Handel und Bevölkerung wichtigsten Städte haben nicht zurückbleiben wollen, und damit diesem Einmuthe bei den Kundgebungen nichts fehle, hat auch die Presse aller Länder über das Verbrechen und über dessen Folgen das nämliche Urtheil gefällt. Nach dem sichtbaren Schutze, womit die Fürsehung das Leben Ihrer Majestäten behütet hat, konnte nichts tröstlicher und beruhigender sein, als der Anblick, wie sich alle Herzen, alle Arme einer großen Nation um ihren Herrscher schaarten, um ihm wie seinem Geschlechte die unbestreitbarsten Beweise von Liebe und Treue darzubringen; denn die Kundgebungen, die dem Kaiser und der Kaiserin überall entgegen kamen, galten nicht allein der Person Ihrer Majestäten, sie galten der Dynastie und der kaiserlichen Familie, sie galten diesem Kinde von Frankreich, dessen Geburt selbst in den niedrigsten Hütten als ein Unterpfand der Sicherheit und der Zukunft für das Land begrüßt wurde. „Wenn ich erläge, so würde das Kaiserthum selbst durch meinen Tod noch befestigt werden, denn die Entrüstung des Volkes und des Heeres würde eine neue Stütze für den Thron meines Sohnes werden!“ Diese denkwürdigen Worte des Kaisers bei Eröffnung der gesetzgebenden Session fanden in allen Herzen Widerhall; der Gedanke findet sich in allen Adressen wieder, besonders in denen der Armee. Als treue Beschützerin unserer Institutionen erklärt die Armee in edlem Freimuthe, daß sie nicht bloß dem Kaiser, sondern auch dem Kaiserthume, dem Sohne des Kaisers und seiner Dynastie den Eid geleistet habe, und daß sie dieselben vertheidigen werde, wie sie heute den erhabenen Chef, der ihr die Adler und den Ruhm ertheilt hat, vertheidigt. So sagte Napoleon I. mit Recht, daß, wenn er sein Enkel gewesen, er sich vom Fuße der Pyrenäen aus wieder erhoben hätte. Es ist bekannt, durch welche glänzende Kundgebung diese prophetischen Worte in Erfüllung gingen. Trotz der seit dem Umstarze des Kaiserthrones entschwundenen Zeit war Frankreich kaum Herr seiner selbst, als es sich beeilte, den Erben des Kaisers wieder einzusetzen und sich ihm anzuschließen. Und nicht allein in Frankreich ruht der Kaiserthron auf der öffentlichen Zustimmung. Ganz Europa, das sich einst zum Umsturze desselben verbündet hatte, erblickt in demselben jetzt die sicherste Bürgschaft für seine Ruhe und sein Wohlergehen. Es hatte den Ausbruch des jüngsten Attentates nicht abgewartet, um seine Gefühle darzulegen. Der Empfang, welchen der Kaiser von allen Klassen der Bevölkerung auf seinen Reisen in England und Deutschland fand, ist ein unwiderlegbarer Beweis dafür. Was vermag gegen eine solche Einmüthigkeit der Staatsoberhäupter und Völker die Demagogie mit ihren Meuchelmördern? Wähnen diejenigen, welche den Arm einiger Wahnwitzigen bewaffnen, daß sie Frankreichs Sympathien erwerben, indem sie ihm ins Herz zu treffen suchen? Das Ziel der auswärtigen Meuchelmörder ist der Umsturz der Ordnung in Frankreich, um Europa zu revolutioniren; wenn sie sich einer solchen Einbildung anheim zu geben vermochten, so hat ihnen die durch ihren letzten Mordversuch hervorgebrachte Wirkung die Augen öffnen müssen: sie mußten zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Ordnung in Frankreich nicht auf Einem Haupte, so fest dasselbe auch ist, beruht, und daß die Anstifter des Verbrechens, wenn sie Erfolg gehabt hätten, das Kaiserthum nur noch befestigt und in allen Ländern der civilisirten Welt nur den öffentlichen Fluch geerntet haben würden.

— [Granier de Cassagnac; Tagesnotizen.] Das Hauptereigniß des Tages bildete ein Artikel des „Constitutionnel“, dessen Verfasser Granier de Cassagnac ist, und der die Ueberschrift trägt: „La palinodie des honnêtes gens“. In diesem Artikel werden die Debats sehr scharf angegriffen, weil sie im Vergleich mit der Sprache, die sie beim Mordanschlag Fieschi's führten, bei dem Attentate vom 14. Jan. äußerst kühl auftraten. Der Artikel des „Constitutionnel“ enthält außerdem einige Andeutungen, die nicht ohne Wichtigkeit sind, da sie vollständig bestätigen, daß man in Zukunft keine Polemik der Anspielungen und des Stillschweigens mehr dulden will. Die Redakteure der Débats haben sich heute unter dem Vorsitze des Herrn de Sacy versammelt, um über die Antwort zu berathen, die sie dem „Constitutionnel“ ertheilen werden, Man versichert, daß sie sich auf eine einfache Protestation gegen die Anklagen des genannten Blattes beschränken werden. — Die Reise des Kaisers nach Algier ist eine ausgemachte Sache. Dieselbe wird im Frühjahre stattfinden. Die Personen, die Louis Napoleon begleiten werden, sind bereits bezeichnet. Dieselben haben Befehl erhalten, es so einzurichten, daß sie sechs Wochen ausbleiben können. Bei dieser Reise soll großer Glanz und militärischer Pomp entwickelt werden. — Die in Paris anwesenden Amerikaner haben beschlossen, Ihren Majestäten ihre Freude über die glückliche Erettung aus drohender Gefahr ausdrücken zu lassen. Präsident des Meetings war John Welhereds, ehemaliges Kongreßmitglied. Unter den Anwesenden bemerkte man Herrn Prescott aus Boston (Sohn des berühmten Historikers), den Konsul Hrn. Spencer rc. — Die „Presse“ hat durch Maueranschläge auf den 4. Februar ihr Wiedererscheinen und ihre Vertheilung im Hause angekündigt; dem Vernehmen nach hat die Expedition der „Presse“ noch nicht wieder die Erlaubniß des Straßenverkaufs für ihr Blatt erhalten können. — Vor den Assisen von Perpignan wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit eine Frau aus dem Dorfe Passa verurtheilt, welche ihrem Schwiegervater, einen Greis von 75 Jahren, dem sie eine kleine Pension zahlen mußte, aufs Feld gefolgt war, und denselben dort zu Tode gesteinigt hatte. — Bukarester Depeschen melden, daß die walachische Regierung am 24. Jan. den Ferman zur Auflösung des Divans bekannt gemacht hat.

— [Der „Adriatic.“] Die Kreuz- und Querfahrt des amerikanischen Schiffes „Adriatic“, welches bekanntlich bei Nacht und Nebel aus dem Hafen von Marseille floh (s. Nr. 15), scheint noch nicht zu Ende. Man sagt, dasselbe sei im Hafen von La Spezzia ereilt worden. Diese Angabe war aber ungenau. Herr v. Cavour hatte den Präfekten des Departements Bouches du Rhone wissen lassen, daß der „Adriatic“ in den Gewässern von La Spezzia vor Anker gegangen sei. Sofort machte sich der Advokat der Gesellschaft Gauthier frères (welcher der „Lyonnays“ gehörte), eine Verfügung des Gerichtshofs von Aix in der Tasche, auf den Weg, um auf Grund einer 1660 zwischen Frankreich und Piemont abgeschlossenen, seitdem nicht aufgehobenen Uebereinkunft den „Adriatic“ in Beschlag nehmen zu lassen. Kaum aber war nach Erfüllung aller Formalitäten, Herr Chappier in Genua angelangt, als er mit nicht geringem Staunen vernahm, daß der Amerikaner, nachdem er sein Fahrzeug verproviantirt hatte, neuerdings unter Segel gegangen war. Man glaubt, daß er sich diesmal nach Gibraltar wendete und hat ihm vorläufig eine telegraphische Depesche vorausgeschickt.

— [Die schwarze Garde des Kaisers von Marokko.] Der „Heeres-Moniteur“ veröffentlicht Einzelheiten über die schwarze Garde des Kaisers von Marokko, welche in diesem Lande eine ähnliche Rolle, wie die Janitscharen in der Türkei und die Mamelucken in Egypten spielten. Diese berühmte Garde hat ihre ehemalige Macht verloren, ist aber noch immer die beste und kräftigst organisirte Truppe von ganz Maghreb und verdient deshalb besondere Beachtung. Heutzutage ist die schwarze Garde 6000 Mann stark, sorgfältig rekrutirt und wohl bewaffnet. Der Kaiser hat zu seiner persönlichen Vertheidigung ein Korps von 500 Mann, welches ihn nie verläßt und aus 300 Reitern und 200 Fußgängern besteht. Diese Leute sind prächtig gekleidet und haben ein wirklich kriegerisches Ansehen. Ihre Tracht besteht in einem rothen, mit Gold gestickten Rocke, welchen ein prächtiger weißer Burnous bedeckt; sie tragen einen krummen Säbel, ein Paar Pistolen im Gürtel und ein großes arabisches Gewehr. Die Reiter sind zur Hälfte mit Lanzen bewaffnet und führen statt der Flinten Tromblonskarabiner. Diese Feuerwaffe ist sehr beachtenswerth und in keinem anderen Theile Afrikas zu finden. Die Bou-Kari sind die einzigen regulären und disziplinirten Truppen des Reichs. In Isly leisteten sie allein ernsten Widerstand.

Niederlande.

Amsterdam, 30. Jan. [Baron Willmar †.] Vorgestern ist der Generallieutenant Baron Willmar, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs der Belgier an hiesigem Hofe, nach schmerzlichen Leiden im Alter von 69 Jahren gestorben. Er war während 12 Jahren am hiesigen Hofe akkredirt und wird allgemein betrauert, nicht allein von sämmtlichen Mitgliedern des diplomatischen Korps, sondern von Allen, die mit ihm in nähere Berührung kamen und die ihn seiner Rechtschaffenheit und Güte wegen hochschätzten. (3.)

Belgien.

Brüssel, 30. Jan. [Festball; Verlangen nach Wahlreform.] Dem Festballe, welcher am 3. Februar im königlichen Palais stattfindet, werden auch Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und seine junge Gemahlin beiwohnen. Es sind dazu über 2000 Einladungen ergangen. — Einer der frommsten Wünsche der klerikalen Partei ist bekanntlich die Wahlreform und zwar in der Art, daß die Wähler ihr Votum gleich in ihrer Gemeinde sollen abgeben können und sich dazu nicht erst nach der Hauptstadt des Bezirks zu bemühen hätten. Auf diese Weise würde man die Wähler, besonders die lieben Bauern, hübsch unter Aufsicht haben und mit allen möglichen Einflüssen auf sie einwirken können. Bei der Kammer waren in Bezug auf diesen frommen Wunsch mehrere Petitionen eingegangen, worin diese Wahlreform begehrt wird. Die Petitionskommission schlug den Uebergang zur Tagesordnung vor, die Rechte aber verlangte die Ueberweisung an den Minister des Innern und daß ein bestimmter Tag zur Debatte über den Gegenstand festgesetzt werde. Sogar mit der Revolution wurde von einem der konservativen Herren gedroht, indem der ehrenwerthe Graf de Theux sich nicht zu sagen scheute: vor 1830 habe man auch die politischen Petitionen mit einer großen Verachtung aufgenommen, aber man wisse, was danach erfolgt sei. Trotz dieser Drohung wurde der Uebergang zur Tagesordnung mit 41 gegen 20 Stimmen ausgesprochen.

Brüssel, 31. Jan. [Liberale Ernennungen; franz. Reklamationen.] Unser „Moniteur“ bringt schon seit der vorigen Woche tägliche lange Listen von neuernannten Bürgermeistern und Schöffen und man bemerkt, daß diesmal, was sonst nicht gebräuchlich, dabei Rücksicht auf die Parteifarbe genommen worden ist, indem die Ernannten sämmtlich für Liberale gelten. Das Ministerium, scheint es, will sich auf alle mögliche Weise sicher stellen und der klerikalen Partei jeden Einfluß auf die Verwaltung abschneiden. — Wie es heißt, hat der französische Gesandte, Hr. Barrot, neue Reklamationen erhoben, wodurch das Ministerium sehr in Verlegenheit gesetzt wird. Dazu kömmt, daß vorgestern im „Prolétaire“ ein Artikel über das Attentat erschienen ist. Das Attentat wird darin nicht allein gebilligt, sondern die Thäter werden auch noch als Heroen, der Nacheiferung würdig, dargestellt, und zugleich wird die französische Regierung in ärgster Weise insultirt, während der Verfasser dazu auffordert, ja den Muth zu haben, ihn gerichtlich zu verfolgen. Diesem billigen Wunsche wird wohl Genüge geschehen. Redakteur dieses Blattes, und vermuthlich auch Verfasser des fraglichen Artikels, ist ein gewisser Couton, der sich nicht nur mit der Politik beschäftigt, sondern auch noch das ehrsame Handwerk der Schneiderei treibt. Diesmal hat er sich wohl einen sehr dicken Faden eingefädelt. (B. Z.)

— [Die Besoldung des Klerus.] In der gestrigen Sitzung berieth die Kammer das Budget der Justiz. Im Laufe der letzten Session hatte Herr Nothomb eine Erhöhung des Gehaltes Sr. Eminenz des Kardinals und Erzbischofes von Mecheln um 3000 Fr. beantragt und ausdrücklich erklärt, daß diese Zulage keineswegs einem von Seiten des Herrn Kardinals ausgesprochenen Wunsche entspreche, sondern freiwillig vom Kabinet in Vorschlag gebracht werde. Es ist bekannt, welchen Sturm jener Antrag damals erregte, so daß die erwähnte Summe nur mit Stimmengleichheit bewilligt wurde. Die Zulage war in dem Budget des Herrn Tesch gleichfalls in Rechnung getragen, doch hatte der Centralausschuß beantragt, dieselbe zu streichen, und die Regierung sich diesem Vorschlage angeschlossen. Ein Deputirter der Rechten, Herr Van den Branden de Reeth, machte einen Versuch, diesen Antrag zu bekämpfen, indem er namentlich die „Kleinlichkeit“ einer solchen Maaßregel hervorhob. Herr Lebeau bemerkte jedoch, daß es sich um eine Parteiangelegenheit handle, da man einfach dem Erzbischofe von Mecheln ein höheres Gehalt habe bewilligen wollen, als den Ministern. Sobald letztere, erklärte er, eine Zulage erhalten würden, sei er bereit, Sr. Eminenz eine solche gleichfalls zuzugestehen. Herr Tesch wies nach, daß Herr Nothomb sich geirrt habe, als er zu Anfang dieses Jahres von den vielfachen Reklamationen der Bischöfe über die Unzulänglichkeit ihrer Besoldungen sprach, indem die Archive des Ministeriums darüber nicht den geringsten Ausweis lieferten. Der Minister beantragte, die 3000 Fr. nicht etwa vom Budget zu streichen, sondern dieselben zur Verbesserung der Lage der niederen Geistlichkeit (Art. 39 des Budgets) zu verwenden. Man glaubte allgemein, die Rechte werde einen Gegenvorschlag einbringen, doch antwortete den mehrfach dahin gehenden Fragen des Präsidenten allgemeines Schweigen. Die Klerikalen scheuten die Unpopularität eines solchen Antrages, und das Amendement des Justizministers ward einstimmig genehmigt. (K. Z.)

Italien.

Rom, 23. Jan. [Eisenbahnbauten; eine Verordnung; Fürst L. Spada †.] Während ein vollständiges Telegraphennetz den Kirchenstaat bereits nach allen Richtungen überspannt, schreiten auch die Eisenbahnarbeiten genügend weiter. Man verdankt dies dem persönlichen Interesse des Papstes an beiden. Im vorigen Pontifikat wäre es nie dahin gekommen; denn Gregor XVI. sah in den Eisenbahnen nur ein Vehikel der Revolution. Die Arbeiten an der Bahn von hier nach Civita Vecchia wurden seit einer Woche der großen Kälte wegen eingestellt, mußten aber auf einen ausdrücklichen Wunsch, den der Papst den Aktionären zugehen ließ, schon heute bei etwas milderem Wetter aufs Neue begonnen werden. Der Hauptaktionär ist der seit einem Monate mit seiner Gattin, der Königin Marie Christine von Spanien, sich hier aufhaltende Herzog v. Rianzares. — Ein eigener Zufall wollte, daß Kardinal Savelli von einem Bulldog beim Spazierengehen angegriffen ward. Der Kardinal, obgleich einstmals Gouverneur von Rom, verlor darüber alle Geistesgegenwart und reizte das Thier durch seine Flucht und Angst noch mehr. Sogleich erschien gestern eine Bekanntmachung des Senats, alle Bulldogen binnen einer Woche aus Rom zu verbannen. Nach dieser Frist sollen die noch vorgefundenen getödtet und der Eigenthümer zurückgehaltener Hunde mit einer Geldstrafe von 50 Scudi (75 Thlr.) für jedes Thier belegt werden. — Chevalier Fürst Luigi Spada verstarb hier vor einigen Tagen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Theil seiner berühmten Gemäldegalerie von den Erben später verkauft wird. (B. Z.)

— [Ueber die Aufhebung des Pensionats der Brüder der christlichen Schulen] (s. Nr. 296 v. J.), deren Ursache von der „Indép.“ und dem „Univers“ verschieden angegeben wurde, giebt jetzt die „A. Z.“ einen Bericht, der im Wesentlichen die Darstellung des belg. Blattes bestätigt. Das Pensionat erfreute sich durch seine den Bedürfnissen der Zeit entsprechendere Einrichtung, durch Lehrmethode und pädagogischen Takt in Kurzem so allgemeinen Beifalls, daß bald die besten römischen Familien, darunter einige des hohen Adels, den Brüdern die Erziehung ihrer Söhne anvertrauten. Darüber entstand Eifersucht beim übrigen lehrenden Klerus. Msgr. Cardoni, Bischof von Carisus und Präsident der Accademia dei nobili Ecclesiastici, war in dieser Beziehung Dolmetsch der Insinuationen, die von den Jesuiten ausgegangen sein sollen, so daß am Ende auch in höheren Kreisen eine bedenkliche Miene zu den Neuerungen gemacht wurde. Es soll in der Beziehung besonders mißfallen haben, daß die Zöglinge die Kleidung der franz. Marinekadetten der priesterlichen Tunika mit Dreispitz aller übrigen Kollegialen vorzogen, zumal da hier der erste Stand und der Souverän selber das Priestergewand tragen. Vorzüglich aber veranlaßte die Auflösung des Kollegs die Besorgniß, die Jugend möchte in dem Institut liberalere Grundsätze liebgewinnen, als für diese Verhältnisse taugen, mehr noch die Furcht, allzuviele Söhne des Adels könnten für die Prälatur verloren gehen, wenn das Pensionat noch beliebter würde, da der Unterricht in den alten klassischen Sprachen aus seinem Lehrkursus ganz ausgeschlossen war, was als der Hauptmangel desselben bezeichnet werden muß.

Turin, 27. Januar. [Französische Note; das amerikanische Schiff „Adriatic“.] Der „Nord“ meldete bekanntlich, Graf Walewski habe am 22. d. eine Note erlassen, worin die französische Regierung auch von Piemont gewisse Maaßregeln rücksichtlich der Flüchtlinge fordere, durch welche die Erneuerung von Attentaten gehindert werden solle. Der Turiner Korrespondent der „Gazz. die Milano“ will in der That in Erfahrung gebracht haben, daß die französische Regierung von der piemontesischen bereits Garantien gegen revolutionäre Störungen verlangt habe, die sich für Europa aus der unbeschränkten Duldung politischer Flüchtlinge und aus der zügellosen Sprache eines Theiles der piemontesischen Presse ergeben könnten. Wenn nun auch das Einschreiten gegen die Preßübergriffe, wie die jüngst erfolgte Beschlagnahme einer Nummer der „Ragione“ zeigt, der piemontesischen Regierung keine allzugroßen Schwierigkeiten bereite, dürfte es ein ganz anderes Bewandtniß mit dem Verfahren gegen die Flüchtlinge haben, gegen welche man bisher keine Präventivmaaßregeln in Anwendung gebracht habe, sondern nur repressiv, freilich in ungenügender Weise, zu Werke gegangen sei; viele derselben ständen in Staats- und Munizipaldiensten und ein allzurasches Einschreiten gegen dieselben würde den von Außen wirkenden Einfluß allzu sichtlich hervortreten lassen. Nichtsdestoweniger gewärtige man von der neuen Verwaltung des Ministeriums des Innern (Cavour) einige entsprechende Schritte, die nicht lange ausbleiben dürften. — Wie man aus Spezzia vom 23. d. meldet, wurde das amerikanische Schiff „Adriatik“ am 21. Abends von der Gewalt des Windes über die Landspitze des Forts Santa Maria getrieben und benutzte das stürmische Wetter und die Dunkelheit der Nacht, um zu entkommen. Man sagt, nach Gibraltar seien Befehle abgegangen, es anzuhalten (vergl. Paris).

Turin, 29. Jan. [Tagesbericht.] Ministerpräsident Cavour hat an die neapolitanische Regierung ein Promemoria gerichtet, worin die Rückerstattung des „Cagliari“ verlangt wird. — Das Blatt „La Ragione“, welches bekanntlich wegen eines das Attentat vom 14. Januar billigenden Artikels unter Anklage gestellt war, ist von dem Geschworenengericht freigesprochen worden. — Elf Wahlkollegien sind Behufs der Nachwahlen einberufen worden. Die Arbeiten der zur Untersuchung über die geistlichen Wahlen niedergesetzten Kommission erstrecken sich auf 18 Wahlbezirke. — In Parma wurde am 26. d. M. um 9 Uhr eine leichte wellenförmige Erderschütterung wahrgenommen. — Die Nationalbank hat sowohl in Turin als auch in Genua den Eskompt auf 6 Prozent herabgesetzt. — In Potenza fiel am 19. d. M. starker Schnee, und es wurde wieder eine Erderschütterung fühlbar, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Spanien.

Madrid, 26. Jan. [Besorgnisse.] Privatbriefe angesehener und einflußreicher Notabilitäten, welche in letzterer Zeit nach Wien gelangt sind, lauten äußerst bedenklich. Es wird darin unverhohlen die Besorgniß vor neuen bevorstehenden inneren Unruhen ausgesprochen, in welchen O'Donnell oder Narvaez wieder eine hervorragende Rolle übernehmen dürfte. Leider gebe man sich in Hof- und Regierungskreisen aber diesen Befürchtungen nicht hin, weil man in denselben durch die Geburt des Prinzen von Asturien allen feindlichen Parteien einen tödlichen Streich beigebracht glaubt, was jedoch leider nicht der Fall sei, indem dieses für die Königin Isabella so erfreuliche Ereigniß von ihren Gegnern in einer Weise ausgebeutet werde, um die Anhänglichkeit der Spanier gegen den Prinzen schon in der Wiege zu erschüttern.

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. Jan. [Der Gesandtenwechsel in London; Erdbeben.] Es wird die Hauptaufgabe des zum Gesandten in London ernannten Baron Brunnow sein, dahin zu wirken, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern möglichst bald wieder auf den Stand zurückgeführt werden, auf dem sie sich vor Ausbruch des orientalischen

Krieges befanden. Graf Chreptowicz, der Vorgänger des Herrn v. Brunnow, tritt vollkommen in den Privatstand zurück; er hat es nicht verstanden, jenes Ziel zu erreichen, und vielleicht lagen damals auch noch nicht alle Bedingungen so klar vor Augen, wie gegenwärtig, wo man sich überzeugt haben möchte, daß die großartigen Pläne zur Reorganisation Rußlands nur dann ausgeführt werden können, wenn das Kabinet von Petersburg es sich angelegen sein läßt, mit sämmtlichen Mächten in einem freundlichen Vernehmen zu bleiben. — Auch im russischen Reiche ist dieses Jahr ausgezeichnet durch auffallende Temperatur- und tellurische Erscheinungen gewesen. So meldet beispielsweise der „Kawkas" aus Kwischet unter dem 19. Dezember: „Wir haben bereits das dritte Erdbeben in diesem Jahre. Das letzte fand am 17. Dezember, um 3 Uhr 23 Minuten Nachmittags statt, währte nicht lange, aber war sehr heftig und von einem furchtbaren unterirdischen Donner begleitet. In der Kirche des Dorfes Mlet fielen in jenem Moment zum Schrecken der anwesenden Beter die Heiligenbilder plötzlich von der Wand herab; Personen, die sich in den Häusern befanden, vermochten sich nicht zu halten und fielen von den Stühlen; in den Schränken zerbrach das Geschirre, und Abends um 5 Uhr 13 Minuten wiederholte sich noch einmal das unterirdische Donnern. (B. B. Z.)

— [Eisenbahnanleihe im Inlande.] Der Adel des Gouvernements Tamboff hat sich erboten, der Regierung einen Beitrag von 11 Millionen Rubel für die zu erbauende Moskau-Saratoff-Eisenbahnlinie zu leisten, im Falle die Regierung ihre Kreditanstalten zur Darleihung der betreffenden Summe auf die Adelsgüter anweist. Die Aktien, von denen der Staat 5 Prozent Zinsen gewährleistet, sollen dann sofort den Kreditanstalten überlassen werden.

— [Die russischen Niederlassungen am Amur.] Aus Nikolajewsk an der Mündung des Amur wird gemeldet: „Bei Eröffnung der Schifffahrt im vorigen Jahre langten daselbst sechs amerikanische Schiffe mit Waaren im Werthe von 500,000 S.-R. an. Nikolajewsk wurde mit Lebensbedürfnissen und Komfort versehen. Die dortigen Magazine bieten die schönste Auswahl von japanesischem und chinesischem Hausgeräth, kostbaren Manilla- und Havannacigarren, Zucker, eingemachten Leckereien, Pasteten, Obst, Austern, Seekrebsen, Ananas, Trauben, Rum, Porter, Weinen, Seiden- und Galanteriewaaren und tausend anderen Gegenständen, die auf dem Seewege herangebracht und zu billigen Preisen verkauft werden, so daß den Russen der Einfuhrhandel vollständig von den Amerikanern entrissen wurde. Russischer Seits wird von der Regierung der Handelsverkehr natürlich begünstigt. Sobald ein Handelsschiff an der Amurmündung erscheint, wird ein Dampfschiff hinausgeschickt, um es über das Haff und auf dem Amur nach Nikolajewsk zu bugsiren. Leute zum Löschen werden sofort angestellt und die angekauften Waaren auf Staatsdampfbooten kostenfrei nach Schilins befördert. Mit Ausnahme einiger Gegenstände ist die Ausfuhr und Einfuhr aller Artikel freigegeben. Nikolajewsk ist ein Freihafen im vollen Sinne des Wortes. Trotz der dem Russen eigenthümlichen Unbeweglichkeit und Unentschlossenheit wächst die Zahl der Handeltreibenden auf dem Amur mit jedem Tage. Besonders ist es die Firma der Kaufleute erster Gilde Serebronikow & Simin, welche den Verkehr Sibiriens mit Europa und Amerika mittelst des Amur belebt und den Anfang gemacht hat zur Herstellung der Handelsdampfschifffahrt auf dem Amur und der Schifffahrt um die Welt, theils auf eigenen, theils auf fremden, in Finnland, Hamburg oder London befrachteten Schiffen. Die Amerikaner beabsichtigten, einen Bugsirdampfschiffdienst auf dem Amur bis nach Schilka und selbst bis Tschita zu organisiren. Da bis jetzt keine Konkurrenz zu besorgen war, so war der Handel auf dem Amur weder schwierig, noch mit Risiko verknüpft; denn jegliche Waare fand Absatz, welchen Namen sie auch haben mochte. In Hongkong ist bereits eine amerikanische Gesellschaft zum Betriebe des Handels auf dem Amur zusammengetreten. — Die angekommenen amerikanischen Kauffahrer brachten die Nachricht, die Engländer beabsichtigten die Nord-Küste von Matrmai und den Hafen am tartarischen Ufer in Besitz zu nehmen, welchen sie zwischen dem russ. Kaiserhafen und dem Meerbusen Possjeta entdeckt haben. Von hier aus wollen sie die Thätigkeit der Russen und deren Schiffe auf dem Amur beobachten. Die dortigen Abladungsplätze sind mit Kisten und Tonnen aus Amerika, Japan und China bedeckt; überall giebt sich ein bewegtes Leben kund. In der Gesellschaft hört man von Neuigkeiten aus San Francisco, Hongkong und Hakodadi (Japan) reden, wie in Petersburg von dergleichen aus Moskau, Warschau und Kasan. Dank dem Amur, daß nun von Sibirien der Verkehr nach allen Welttheilen ermöglicht ist. Die Verkehrsmittel mehren sich fortwährend. Auf dem Amur fahren gegenwärtig die Dampfboote „Argun" (60 Pferdekr.) und „Schilka" (30 Pferdekraft), „Nadeschda", „Amur" und „Lena" (eiserne Dampfboote). Außer diesen den Dienst auf- und abwärts des Amur versehenden Dampfbooten gelangte hierher aus Amerika das Dampfboot von 250 Pferdekr. „Amerika", bestimmt, auf dem Haff und der Amurmündung zu fahren; es unterhält die Verbindung zwischen Ajan und den Häfen des östlichen Ozeans, und begab sich am 13. Juli mit dem Grafen Putiatin am Bord, in Begleitung des Tenders „Kamtschadal" nach dem Meerbusen von Pitschili. Zur künftigen Schifffahrt (1858) erwartet man die Ankunft eines neuen eisernen Schraubentransportdampfbootes von 600 Tonnen und zwei Flußdampfbooten, nach dem Muster des „Amur" konstruirt.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Jan. [Verhandlungen des Reichsraths über die Gesammtstaatsverfassung.] Im Laufe des Vortrags, den der Abgeordnete Kirchhoff gestern zur Motivirung des von ihm und seinen fünf holsteinischen Kollegen eingebrachten Antrags hielt, proponirte derselbe die Niedersetzung einer aus Mitgliedern des Reichsraths, des dänischen Reichstags und der Ständeversammlungen der Herzogthümer zusammengesetzten Kommission, welche die Gesammtstaatsverfassung einer entsprechenden Veränderung unterziehen und dieselbe später dem Reichsrathe zur Berathung und Begutachtung zu übergeben haben würde. Als Herr Kirchhoff von der bevorstehenden Einmischung des Bundestages in die Verfassungsverhältnisse sprach, bemerkte der Präsident, der Bundestag habe mit der Verfassung der dänischen Monarchie nichts zu schaffen. Herr Renck, ebenfalls einer von den sechs Antragstellern, empfahl die Bildung eines Zweikammersystems für die dänische Monarchie; die Erste Kammer soll nach den einzelnen Landestheilen, die Zweite nach der Kopfzahl zusammengesetzt sein. Auch die Herren Amtmann Scheel, Landvogt Hansen und besonders der Departementschef Etatsrath Springer befürworteten eine den Bedürfnissen und Wünschen der Herzogthümer entsprechende Veränderung der Gesammtstaatsverfassung. Der Konseilspräsident, Herr Hall, erklärte dagegen, die Regierung werde auf den Vorschlag nicht eingehen, während Landvogt Hansen die Beibehaltung jenes Reichsrathsmandats von der Annahme des Vorschlags abhängig machte. Gegen den Antrag sprachen besonders Amtmann O. Lehmann, welcher vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde, weil er die Aeußerung Kirchhoff's über die Einwirkung des Bundestages auf die Verfassung als „unverschämt" bezeichnet hatte; Geheime Rath Scheele, der seine vor 2 Jahren, als er noch Minister war, ausgesprochene Ueberzeugung, daß die beiden deutschen Großmächte der Gesammtstaatsverfassung ihre Zustimmung gegeben hätten, wiederholte; Monrad, welcher wegen seiner Aeußerung, daß die vom Reichsrathe angenommenen Gesetze jedenfalls für Dänemark und Schleswig ihre Geltung behalten würden, vom Präsidenten mit der Bemerkung zur Ordnung gerufen wurde, daß hier nur von der Monarchie die Rede sein dürfe, und Oberst Tscherning. Der Uebergang des Antrages zur zweiten Berathung wurde schließlich mit 44 gegen 3 Stimmen angenommen. (H. B. H.)

Kopenhagen, 27. Jan. [Münzgesetzentwurf.] In der gestrigen Sitzung des Reichsraths fand u. A. die erste Berathung des Münzgesetzentwurfs statt. Als Hauptgegner desselben trat der Departementschef, Etatsrath Springer auf. Das Gesetz sei, wie schon die bisherige Erfahrung gezeigt, im Herzogthum Holstein, welches mit Hamburg in den engsten Verkehrsbeziehungen stehe, undurchführbar; die gegen den Gebrauch der fremden Scheidemünze gerichteten Strafbestimmungen gehörten nicht zur Kompetenz des Reichsraths, sondern zu der der Repräsentationen der einzelnen Landestheile. Konferenzrath Prof. David erklärte sich gleichfalls gegen den Gesetzentwurf, aber nicht aus den von Hrn. Springer angeführten politischen Gründen, sondern weil er es für unzuläßig erachtete, der Regierung das Recht zu verleihen, auch die Benutzung der größeren fremden Münzen oder fremden Papiergeldes zu verbieten oder bei derselben einen bestimmten Kurs vorzuschreiben. Landvoigt Hansen warnte vor der Annahme des Gesetzes, welches für Holstein absolut nachtheilig sei; auch Pauly war mit dem Gesetzentwurfe, der nur in dem Finanzminister einen Vertheidiger fand, nicht ganz zufrieden. Die Abstimmung konnte heute nicht erfolgen, weil beim Schlusse der Debatte nur noch 30 Mitglieder (die beschlußfähige Anzahl ist 41) im Saale zurückgeblieben waren.

Kopenhagen, 28. Jan. [Der neue Armeeplan.] Nachdem in der heutigen Sitzung des Reichrathes die Wahl eines Ausschusses für das Münzgesetz, welche gestern wegen Beschlußunfähigkeit der Versammlung nicht hatte stattfinden können, erfolgt war, wurde die gestern abgebrochene Debatte über den neuen Armeeplan fortgesetzt. Es betheiligten sich, den „H. N." zufolge, an derselben außer dem Kriegsminister noch einige andere höhere Offiziere, wie Generalmajor v. Lüttichau, Major Reich, Kapitän Ankjär, Oberstlieutenant Kauffmann aus Kiel, die sich sämmtlich mehr oder minder günstig für den Gesetzentwurf aussprachen. Dasselbe that Obergerichtsassessor Bregendahl, während Monrad neben den Lichtseiten auch die Mängel des Entwurfs hervorhob und Tscherning von Neuem, diesmal aber auch Springer, entschieden gegen denselben auftraten. Springer rügte insbesondere die Nichtberücksichtigung der besonderen Stellung, die Holstein zum deutschen Bunde einnehme, in der bisherigen, wie in der projektirten Armeeorganisation (wobei ihn der Präsident mit der Bemerkung unterbrach, daß die Armee der Monarchie und keiner Nationalität angehöre), und sprach sich zugleich über die ungeheure finanzielle Last aus, welche Holstein, im Vergleich zu anderen deutschen Bundesländern, durch den neuen Armeeplan würde aufgebürdet werden. Amtmann Holstein aus Schleswig entgegnete darauf, der König werde wohl dafür sorgen, auch seine Pflichten als Bundesfürst zu erfüllen. Als nun zur Abstimmung geschritten wurde, erklärten sich 36 Stimmen für und 4 gegen den Uebergang zur zweiten Berathung. Die Abstimmung muß demnach, da die anwesende Zahl von 40 Mitgliedern nicht zur Beschlußfähigkeit hinreicht, erneuert werden.

Kopenhagen, 29. Jan. [Der Antrag der Holsteiner im Reichsrathe.] „Fädrelandet" ereifert sich sehr darüber, daß der Reichsrath den bekannten Antrag der sechs holsteinschen Mitglieder zur zweiten Verhandlung zuzulassen beschlossen hat. „Wir zweifeln allerdings", sagt es, „nicht im Entferntesten daran, daß der Antrag alsdann verworfen werden wird, aber die Versammlung hätte den holsteinschen Antragstellern gegenüber Energie zeigen und den Antrag entweder gar nicht zur Diskussion gelangen lassen sollen, oder wenn man nun einmal „mit bekannter dänischer Aengstlichkeit" (!) „den milderen Weg" gehen wollte, sich darauf beschränken müssen, mit kurzen Worten das Unsinnige der von den Holsteinern ausgegangenen Zumuthung darzuthun, um alsdann den Antrag sofort zu verwerfen. Jedenfalls hätte man den Antrag nicht die Sitzung, in der er gestellt wurde, überleben lassen dürfen." Man wird nunmehr auch im Schooße der Bundesversammlung wohl nicht länger darüber im Zweifel sein können, wie die Sachen hier stehen. Nachdem Holstein und die beiden deutschen Großmächte sich Jahre lang vergeblich in Vermittelungsversuchen erschöpft haben, glaubten die holsteinschen Abgeordneten ihre Mandate niederlegen zu müssen; sechs, darunter drei vom Könige als Vertrauensmänner berufene Holsteiner, erschienen dennoch im Reichsrathe, beseelt, wie der neukreirte Reichsrath, Landvogt Hansen sich ausdrückte, von der Hoffnung, zu einer friedlichen Ausgleichung der unglücklichen Landesangelegenheiten beitragen zu können. Diese sechs, sämmtlich bekannt wegen ihrer überaus großen Loyalität und Fügsamkeit gegen die Regierung, stellen, in Folge der peinlichen Ueberraschung, die ihnen das Ministerium durch ihre Vorlagen bereitet, an die Regierung und den Reichsrath die Bitte, nicht durch ein weiteres Vorgehen neue Schwierigkeiten herbeizuführen und eine friedliche Lösung der Verwickelungen noch mehr zu erschweren. Was geschieht? Die Regierung erklärt sich gegen den Antrag; von dänischer Seite erhebt sich auch nicht ein Mann zu Gunsten desselben; Orla Lehmann bezeichnet die Holsteiner, welche eine Gleichberechtigung des Herzogthums mit dem Königreiche hinsichtlich der Repräsentation im Reichsrathe fordern, als „unverschämt", nennt es ferner eine „Unverschämtheit", zu behaupten, daß ein Beschluß der Bundesversammlung auf die Gesammtstaats-Verfassung einen Einfluß üben könne, und das Alles geht ruhig hin. Und dennoch beklagt sich „Fädrelandet" über eine zu große Milde des Reichsraths! Warum? Weil man den Holsteinern noch die Erlaubniß gegeben, bei einer zweiten Verhandlung einmal für ihren Antrag in die Schranken treten zu dürfen. Wer nach solchen Vorgängen noch auf Konzessionen von Seiten Dänemarks hofft, der will betrogen sein. (V.Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. Jan. [Admiral Kreuger †.] Der Nestor der schwedischen Flotte in Alter und Dienstrang, Admiral Kreuger, ist gestorben.

Türkei.

Belgrad, 24. Jan. [Serbische Rechtspflege; die Gefangenen; das Budget.] Die Rechtspflege hat hierlands die Selbständigkeit eingebüßt. Dieses scheint wenigstens aus folgender Thatsache zu erhellen. Es kreisten schon seit längerer Zeit viele Klagen im Lande über das tyrannische Verfahren des Saitscharer Kreisvorstandes, welcher ein Verwandter der Fürstin ist. Derselbe hatte das dortige Landvolk zur unentgeltlichen Erbauung eines Schlosses gezwungen, machte den Gemeinden bei seinen Ausflügen zu Prassereien mit stets großer Suite starke Empfangsauslagen, terrorisirte auch in jeder anderen Hinsicht den Kreis, wie es nur der raffinirteste Satrape vermag, und lange wagte es Niemand, zu klagen, bis Einer beherzt der Regierung die ganze traurige Lage des Kreises berichtete, was jedoch von dieser gänzlich ignorirt wurde. Nach einiger Zeit, während die Tyrannei schon die engeren Familienkreise in ihrem Heiligsten beunruhigte, wagte es derselbe Mann, hieher zu kommen und Klage darüber beim Senate zu führen, auf dessen energisches Einschreiten die Regierung einen Beamten nach Saitschar zur Untersuchung beorderte. Dieser schüchterte das Volk noch mehr ein und berichtete, die Klagen wären ungegründet. Inzwischen spielte schon die Komplotgeschichte, und der Kläger des Kreisvorstandes wurde dem Saitscharer Gerichte deswegen, weil er beim Senate Klage geführt hat, als Rebell überwiesen, und dieses verurtheilte ihn zum Tode. Das Appellationsgericht bekräftigte den Ausspruch der ersten Instanz, nur zwei Richter desselben gaben Separatvoten. Beim Kassationsgericht überwog aber doch das Gewissen, und alle betreffenden Prozeßakten wurden zur nochmaligen strengeren und „gewissenhafteren" Revision dem ersten Gerichtshofe zurückgestellt. Derlei Prozesse liegen nicht nur vereinzelt, sondern in Menge vor, wo zuletzt der Gedrückte als der Schuldige erscheint, und hat ein Kreisvorstand schon zu Arges getrieben, was sich durchaus nicht mehr verleugnen läßt, so wird er zur Strafe ehrenhaft pensionirt, wie dies auch vor beiläufig einem Jahre mit einem Erzquäler, Namens Rakitza, geschah. — Was früher von der glimpflicheren Behandlung der Gefangenen in Gurgussowatz gesagt wurde, muß dahin berichtigt werden, daß ihnen die schweren Eisen mit leichteren ersetzt wurden, und sie jeden Sonn- und Feiertag etwas gekochtes Fleisch zu ihrer gewöhnlichen Nahrung, Wasser und Brot, bekommen; im Uebrigen aber blieb es beim Alten. Die verfrühte Nachricht von der Abreise des Ethem Pascha als Pfortenkommissars hieher erzeugte zwar eine mildere Stimmung, welche aber jetzt, nachdem sich diese Nachricht nicht ihrem ganzen Umfange nach bestätigt, zurückgenommen ist. Jedenfalls bekräftigen aber neuere Berichte die Wahl Ethem Paschas und die Unzufriedenheit der Pforte mit der gegenwärtigen serbischen Regierung. — Das Budget für das Rechnungsjahr 1858 gleicht die Staatseinnahmen von 3,000,000 Fl. C. M. mit den Ausgaben aus. Jetzt werden die Polizeipanduren durch geregelte Gendarmerie ersetzt, Feuerrequisiten und Wachen bestellt, und mehr Militärmannschaften als gewöhnlich, wo die Hälfte immer auf Urlaub war, in die Kasernen konsignirt werden. (K. Z.)

— [Brücke aus der Römerzeit.] Aus Orsowa berichtet man, daß der diesjährige ungewöhnlich niedrige Wasserstand der Donau Gelegenheit geboten habe, weitere Ueberreste einer steinernen Brücke aus der Römerzeit zu entdecken, von welcher bisher nur der Brückenkopf an der serbischen Seite sichtbar war. Jetzt ist es gelungen, 18 Strompfeiler und den zweiten Brückenkopf an der linken Seite aufzufinden. Erstere bestehen aus Ziegelgemäuer und sind an den Außenseiten mit großen behauenen Steinen verkleidet. In der Mitte des einen Pfeilers, gegen das linke Donauufer zu, ist ein Eichenstamm eingemauert, dessen beide Enden in der verlängerten Gesichtslinie die Mitte der beiden Brückenköpfe durchschneiden; er scheint sonach als Richtungslinie beim Bau gedient zu haben. Im Auftrage der Regierung wird nun ein genauer Plan dieser denkwürdigen Brücke mit Angabe aller Dimensionen aufgenommen.

Asien.

China. — [Das Ultimatum; Stimmung in Kanton; die Operationstruppen.] Das „Pays" widerlegt die Nachricht der englischen Blätter, daß Yeh bereits eine abschlägige Antwort ertheilt habe. Bis zum 16. Dezember (so weit gehen die letzten Berichte) hatte Yeh noch keine Antwort gegeben. Man glaubte jedoch, daß sie ungünstig ausfallen werde. In Kanton selbst herrschte angeblich ein panischer Schrecken. Die Einwohner befürchteten, daß die Räuberbanden, die aus dem Innern gekommen sind, und über 50,000 Mann stark sein sollen, sie ausplündern würden. — Laut Nachrichten der „Patrie" kann die Truppenzahl, die gegen Kanton operiren soll, auf 5000 Soldaten und Matrosen geschätzt werden. Kanton hat aber eine Million Einwohner. Die Stadt wird von 25,000 Mann regelmäßiger Truppen und 200,000 Milizsoldaten vertheidigt. Wampoa, wohin sich die vereinigten Flotten am 13. Dezember begeben sollten, liegt noch 5 — 6 Stunden von Kanton entfernt. Am 15. Dezember bemächtigte sich ein englisches Korps von 400 Mann, dem sich eine Kompagnie Matrosen angeschlossen hatte, der Flußinsel Honau, welche die Südseite von Kanton beherrscht.

— [Telegraphische Nachrichten aus Indien.] Im East India House ist am 29. Januar spät Abends folgende Botschaft angelangt: „An Sir J. C. Melvill im East India House. Sir James Outram schlug die Rebellen in der Nähe des Alumbagh am 22. Dezbr. und erbeutete 4 Kanonen. Sein eigener Verlust war unbedeutend. Sir Colin Campbell rückte am 12. vorwärts gegen Furruckabad zu, und beabsichtigte von dort nach Agra zu marschiren. Oberst Seaton's Heersäule hat am 27. Dezbr. Mynpoore wieder besetzt, nachdem sie die Rebellen geschlagen und ihre Kanonen weggenommen hatte. Brigadegeneral Chamberlain rückt mit einer Heersäule ins Rohilcund und stößt nachher zu Sir Colin Campbell in Agra. Die Daccameuterer sind in das Assamland gedrungen. Ihrer Majestät 54. Regiment Fußvolk setzt ihnen nach. Die Haltung des 31. Regiments Eingeborene Infanterie hat Verdacht erregt. Sir Hugh Rose geht unverweilt mit einer Streitmacht der Garnison zu Hülfe. Die Bevölkerung von Indore ist entwaffnet und die Ruhe wieder hergestellt worden. Punjab und Scinde ganz ruhig, aber die Bewegungen des Kolapore Rajah geben Anlaß zu starkem Verdacht. Alles ruhig jetzt. Man meldet von neuen Räubereien der Bheels in Khandeish und die Rebellen von Hassik und Peint sind stark gezüchtigt worden. Die eingeborenen Gentlemen von Bombay haben allen europäischen Besatzungstruppen ein großartiges Festmahl gegeben. Mr. L. Anderson, Regierungssekretär. Bombay Schloß, 9. Januar. Malta, 29. Januar." — Die „Times" hat von ihrem Korrespondenten aus Malta, 29. Januar, folgendes Telegramm erhalten: „Alexandria, 26. Januar. Die Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 9. Januar. In den Präsidentschaften Madras und Bombay stand Alles gut. In der letzteren Präsidentschaft war der Häuptling von Peint gefangen genommen und hingerichtet worden. Sir Hugh Rose war von Indore zum Entsatze von Sangor abmarschirt; man erwartete, daß er Sedoa am 10. Januar erreichen werde. Die gleichfalls nach Sangor abgegangene Heersäule von Madras hatte Hyderabad passirt. Die Nachrichten aus Cawnpore reichen bis zum 19. Dezember. Im Doab waren drei Heersäulen auf den Beinen. Sir Colin Campbell war am 15. Dezember von Cawnpore nach Furruckabad, und Brigadier Walpole nach Calpi, Mawa und Agra abmarschirt. Die von dem Obersten Seaton befehligten Truppen hatten den Feind am 27. Dezember bei Mynpore geschlagen und die Stadt von Neuem besetzt. General Outram hielt noch immer Alumbagh besetzt. Am 22. Dezember griff er eine Abtheilung des Feindes an, zersprengte sie und erbeutete vier Kanonen. Sein Verlust war unbedeutend. Der Bischof von Kalkutta war am 3. Januar gestorben. Das Schiff „Kalkutta" war mit dem 51. Regimente und das Schiff „Matilda Atheling" mit den noch rückständigen Kompagnien des 72. Regiments in Bombay angekommen." — Amtlichen, in London eingetroffenen Depeschen entnehmen wir noch Folgendes: „General Roberts war zum Befehlshaber einer Truppenabtheilung im Radschputenlande, welche sich zu Disa versammelte und nach Nussirabad marschiren sollte, ernannt worden. Nirgendwo im Dekkan und in Centralindien waren neue Unruhen aus-

(Fortsetzung in der Beilage.)

gebrochen. Im Pendschab herrschte Ruhe. Brigadegeneral Chamberlain bewegte sich mit einer Heersäule nach Rohilcund, um später bei Agra zu Sir Colin Campbell zu stoßen. Neue Raubzüge der Bhils von Kandeisch werden gemeldet; die Rebellen von Hassik und Peint waren streng gezüchtigt worden. Die eingeborenen Gentlemen von Bombay hatten sämmtlichen die dortige Garnison bildenden europäischen Truppen ein großes Festmahl gegeben."

Amerika.

Newyork, 14. Januar. [Die Utahexpedition; heftiger Sturm.] Ein Telegramm aus St. Louis vom 12. Januar meldet Folgendes über die Utahexpedition: Am 1. Dezember waren alle Truppen im Winterlager in Fort Bridger, mit Ausnahme des Kommandos des Obersten Cook, welches 40 Miles davon entfernt bei Henrys Forts lagerte, wo sich noch ein geringer Vorrath von Gras befand. Fort Bridger soll ganz neu aufgebaut werden, um die Lebensmittel sicher verwahren zu können. Die Truppen lagern in Zelten, die mit Oefen versehen sind. Das Wetter war milde und der Gesundheitszustand gut. Die Lebensmittel waren hinreichend vorhanden, um bei sparsamer Benutzung bis zum Juni zu reichen. Kapitän March war nach Taos und Santa Fe geschickt worden, um mehr Lebensmittel aufzutreiben. Fast zwei Drittel des Lastviehes der Expedition war gestorben. Die Mormonen rüsteten sich, nach den britischen Besitzungen abzuziehen, und hatten schon Pionierabtheilungen vorausgeschickt. Brigham Young hat dem Obersten Johnston eine Quantität Salz geschickt, welche indeß von diesem mit dem Bemerken zurückgeschickt worden ist, jeder Bote, der noch von den Mormonen anlange, werde gehängt werden. Young hatte auch den Offizieren des Heeres eine Einladung zugehen lassen, den Winter in der Salzseestadt zuzubringen. Oberst Johnston soll so vollkommen überzeugt sein, daß die Mormonen im Frühjahr abziehen werden, daß er um Verstärkungen nicht angehalten hat. Gouverneur Cummings hat eine Proklamation erlassen, welche das Territorium in Kriegszustand erklärt und die Organisirung eines Gerichtshofes in der Green-River-Grafschaft bei Fort Bridger ankündigt, welcher den Prozeß gegen die Schuldigen einleiten soll; alle bewaffneten Banden werden bei strenger Strafe aufgefordert, sich in die Heimath zu begeben. — Den Berichten aus San Francisco vom 20. Dezbr. zufolge hatte ein heftiger Sturm die Küsten von Nieder-Kalifornien heimgesucht; 13 Schiffe sind ans Ufer getrieben und viele Häuser in La Poze und San Bernardino zerstört worden. Alle Mormonen aus Kalifornien sind nach dem Salzsee abgezogen.

Newyork, 16. Jan. [Der Sundzollvertrag; Kommodore Paulding.] Der die Ablösung des Sundzolles betreffende Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Dänemark ist amtlich veröffentlicht worden. Die Ablösungssumme, welche die amerikanische Regierung in London zu zahlen hat, beträgt 393,011 Dollars. — Im Senate zu Washington ist eine Resolution eingebracht worden, welche die Ueberreichung einer Medaille an Kommodore Paulding beantragt. Im Gegensatze dazu hat ein Senator angezeigt, er werde ein Tadelsvotum gegen den Kommodore beantragen. In Neworleans, einem der Hauptsitze des Freibeuterthums, ist eine Subskription eröffnet worden, um dem Kommodore Paulding einen Ehrendegen und den Offizieren und der Fregatte „Wabash" eine Flagge zu überreichen. Es ist dies ein Zeichen, daß doch nicht die ganze Einwohnerschaft jener Stadt von dem Walkerschwindel angesteckt ist. Ein in Charleston gemachter Versuch, ein Freibeutermeeting zu Stande zu bringen, ist gescheitert.

Militärzeitung.

Deutscher Bund. [Vermischtes.] Den sächsischen Ständen liegt gegenwärtig der Entwurf zu einer neuen Militärgerichts-Ordnung zur Berathung vor, welcher zwar die althergebrachte Trennung der Militär- und Civilgerichtsbarkeit einhält, aber doch in vielen Beziehungen dem herrschenden Zeitgeiste Rechnung trägt. So erlaubt namentlich dieser Entwurf in Fällen, wo das Strafmaaß auf Zuchthaus oder Tod lauten würde, dem Angeklagten die Hinzuziehung auch eines bürgerlichen Vertheidigers und eben so gestattet das neue Gesetz dem Verurtheilten in solchen Fällen das Rechtsmittel der Appellation an ein eingesetztes Oberkriegsgericht. Selbstverständlich wird dabei jedoch eine strenge Unterscheidung zwischen Kriegs- und Standgericht eingehalten, indem nach Verkündigung des Standrechts ein für allemal derlei Vergünstigungen aufhören und die mit letzterem verbundene schnelle und strenge Justiz dagegen eintritt, wobei auch das Urtheil über etwaige dem Martialgesetze verfallene bürgerliche Personen mit inbegriffen ist. — Statt des bisher noch getragenen über der Brust gekreuzten weißen Lederwerks sollen, wie die „M. Z." berichtet, nunmehr bei der württembergischen Infanterie schwarze Leibgürtel und die Tornisterriemen nach Art der französischen Ausrüstung eingeführt werden. Auch die von den Württembergern bisher nach östreichischer Art getragenen Käppis werden jetzt eine annähernde französische Form erhalten. — In Bayern soll mit Nächstem ein in den Grundzügen nach dem Waldersee'schen System ausgearbeitetes neues Exerzierreglement in Kraft treten. — Für die östreichische Marine sind von der „società technica triestina" ein großes Schrauben-Linienschiff von 91, und zwei Schraubenfregatten von je 50 Kanonen in Bau genommen worden, von welchen das erstere den Namen „Oestreich" führen wird, die beiden letzteren dagegen „Habsburg" und „Lothringen" genannt werden sollen.

Großbritannien. [Flottenstationen.] Am 1. Januar d. J. war nach der „M. Z." die englische Seemacht wie folgt vertheilt: Auf inländischen Stationen 71 Schiffe mit 2148 Kanonen und 18,340 Pferdekraft; Ostindien und China 65 Schiffe, 845 Kanonen und 18,841 Pferdekraft; Mittelmeer 23 Schiffe, 585 Kanonen, 5758 Pferdekraft; afrikanische Küste 22 Schiffe, 129 Kanonen, 3934 Pferdekraft; Nordamerika und Westindien 16 Schiffe, 350 Kanonen, 2830 Pferdekraft; Stilles Weltmeer 12 Schiffe, 346 Kanonen, 1640 Pferdekraft; zu speziellem Dienst 12 Schiffe, 50 Kanonen, 10,340 Pferdekraft; Brasilien 7 Schiffe, 125 Kanonen, 500 Pferdekraft; am Kap 5 Schiffe, 137 Kanonen, 930 Pferdekraft; Australien 3 Schiffe, 49 Kanonen; zusammen 226 Schiffe, 4774 Kanonen, 55,243 Pferdekraft. Die Zahl der Flottenoffiziere beträgt gleichzeitig 6066, darunter 297 Flaggenoffiziere, 666 Kapitäns, 1030 Kommandeurs, 1715 Lieutenants, 475 Masters, 127 Ingenieure, 165 Steuerleute ersten und 105 zweiten Ranges, 150 Kaplane, 88 Lehrmeister, 348 Aerzte, 255 ärztliche Gehülfen, 511 Zahlmeister und 134 Zahlmeistergehülfen. —p.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 3. Febr. [Ein Jubiläum.] Der kommandirende General des 5. Armeekorps, Graf Waldersee, wird am 23. März c. sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen. Wie verlautet, werden für diesen Tag mannichfache Festlichkeiten vorbereitet. Ein großer Zapfenstreich mit Fackelzug, ein militärisches Festdiner, an welchem auch distinguirte Personen des Civilstandes Theil nehmen, sollen veranstaltet werden; auch werden, dem Vernehmen nach, Deputationen der verschiedenen, dem Armeekorps angehörigen Truppentheile eintreffen, um dem verehrten General die aufrichtigen Wünsche für den Jubeltag auszudrücken, die ohne Zweifel auch in den bürgerlichen Kreisen unserer Stadt einen lebendigen Widerhall finden werde.

— [Freiwilligenfest.] Heute Nachmittag wird durch ein Festmahl in „Busch's Hotel" wie alljährlich das Fest der Freiwilligen aus den Jahren 1813—15 begangen. Wir gedenken auf die Feier desselben zurückzukommen.

Posen, 3. Febr. [Sanitätspolizei.] Im städtischen Krankenhause befinden sich 111 männliche, 109 weibliche, in Summa 220 Personen, worunter 30 syphilitische Kranke; in der Laz'schen Anstalt 5 männliche und 4 weibliche, in Summa 9 Personen; im Kloster der barmherzigen Schwestern 96 männliche und 44 weibliche, in Summa 140 Personen.

— In der Woche vom 24. bis 31. Januar wurden polizeilich verhaftet: 63 männliche und 24 weibliche, in Summa 87 Personen.

R Posen, 3. Februar. [Feuer.] Gestern Nachmittags 2 Uhr ertönten Feuersignale. Auf der Wallischei war (so wird uns mitgetheilt) ein Backofen und gleichzeitig die an denselben stoßende Wand eines Schuppens auf dem Nachbargrundstücke geplatzt, in welch letzterem sich Stroh rc. befand. Bei dem ziemlich heftigen Sturm hätte das Feuer dort gefährlich werden können. Indeß war schnell ausreichende Hülfe zur Stelle, und es ist gelungen, binnen Kurzem durch Niederreißen des Schuppens alle weitere Gefahr zu beseitigen.

— [Theater.] Morgen, Donnerstag den 4. d., findet im Stadttheater die Benefizvorstellung für Herrn R. Guthery statt. Der Benefiziant hat dafür eine neue Posse: „Wurm und Würmer, oder die Komikerfamilie" von dem bekannten dramatischen Schriftsteller Krüger, Musik von Stiegmann, gewählt, soviel uns erinnerlich, die erste neue Posse dieser Saison. Hr. G. hat durch seine schauspielerischen Leistungen unserm theaterfreundlichen Publikum seit mehreren Jahren schon sich selbst so empfohlen, daß eine Empfehlung desselben unsrerseits bei dieser Gelegenheit, wo sich ein Anlaß bietet, ihm für so manche heitere Stunde sich durch recht zahlreichen Besuch der Benefizvorstellung dankbar zu erweisen, fast überflüssig erscheint.

‡ Aus dem Kreise Krotoschin, 2. Febr. [Kreistagsverhandlung.] In der letzten Kreistagsversammlung wurden als Mitglieder neu eingeführt der Lieutenant v. Boyen auf Wrotkow, der Kaufmann Gustav Meisner für Zduny, der Bäckermeister Krug für Kobylin, der Bürgermeister a. D. Paternowski für Dobrzyca und für die ländlichen Bezirke die Grundbesitzer Zasieczny aus Rozdrazewko, Czubak aus Dąbrowo, Hartert aus Ochla, Roll aus Ladenberg und Schreiberowski aus Wykow, und sodann die verschiedenen Kommissionen gewählt. In Bezug auf die Unterstützung der Hebammen wird beschlossen, 100 Thlr. die auf die Landgemeinden repartirt werden sollen, zu bewilligen, und diese nach dem Gutachten des Kreisphysikus durch den Landrath vertheilen zu lassen. Die Chausseen von Koźmin nach Jarocin und nach Pleschen sollen fertig hergestellt und im Herbste d. J. an die Provinz übergeben werden; ein Gleiches wird mit der Chaussee von Borzęciczki nach Pogorzella geschehen, wenn sie vollendet werden sollte. Für die Vollendung dieser Chausseen wurden 11,400 Thlr. bewilligt. Der nunmehr festgestellte Etat weist in Ausgabe nach für den Kreistag 60 Thlr., das Kreisersatzgeschäft 60 Thlr., den Kreisthierarzt 100 Thlr., für Wegebauten 200 Thlr., für die Pockenimpfung, und zwar dem Kreisphysikus 130 Thlr., dem Kreischirurgus 80 Thlr., für Kreischausseen, und zwar dem Kreisbaumeister für die obere Aufsicht 360 Thlr., für die Unterhaltung der Krotoschin-Zduner Chaussee 1030 Thlr., Krotoschin-Kobyliner 1520 Thlr., Koźmin-Jarociner 1190 Thlr., Koźmin-Pleschener 1576 Thlr., für die Distriktskommissarien 400 Thlr., zum Kreispferderennen 100 Thlr., für die Landesstiftung „Nationaldank" 50 Thlr., Blindenanstalt zu Wollstein 25 Thlr., Rettungshaus zu Pleschen 25 Thlr., dem Kassenrendanten 150 Thlr., vierte Rate zum Kreischausseebaufonds 5700 Thlr., Insgemein und Landtagskosten 644 Thlr.; Summa 13,400 Thlr. Auf diesen Betrag stellt sich auch die Einnahme, und zwar wird sie durch Beiträge mit 9700 Thlr., für Jagdkarten mit 200 Thlr. und der Rest durch Einnahmen von den Chausseen gedeckt. Der Antrag des I. Standes, den Maaßstab für die Kreiskommunalbeiträge zu ändern, wird einer eigens gebildeten Kommission überwiesen. Ferner wird dem Antrage der betr. Kommission entsprechend der Antrag der Stadt Krotoschin wegen Errichtung eines Arbeitshauses abgelehnt, dagegen beschlossen, ein Kreislazareth zu errichten, und dieserhalb die weiteren Schritte einer Kommission zu überlassen.

Personal-Chronik.

Posen, 31. Jan. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Departement des k. Appellationsgerichts zu Posen für den Monat Dezember 1857. 1) Bei dem Appellationsgericht: der Rechtskandidat Szperlinski ist als Auskultator angenommen. 2) Bei dem Kreisgericht zu Birnbaum: der Sekretär und Salarienkassen-Kontroleur Altwasser aus Rawicz ist hierher versetzt und der Sekretär v. Zittwitz an die Gerichtskommission zu Schwerin abgeordnet. 3) Bei dem Kreisgericht zu Grätz: der Applikant Wosch ist zur unentgeltlichen Beschäftigung zurückgetreten, und der Civilsupernumerar Fechner aus Rawicz als Bureaudiätar angenommen. 4) Bei dem Kreisgericht zu Kosten: der Kreisgerichtsrath Nolbenach ist zum Kreisgerichtsdirektor ernannt; der Applikant Krug ist zur unentgeltlichen Beschäftigung zurückgetreten, und der Civilsupernumerar Lehmann aus Rawicz als Büreaudiätar angenommen; der Hülfsbote und Exekutor Czerwinski ist entlassen, und der Ferdinand Dischlatis aus Kosten als Hülfsbote und Exekutor angenommen. 5) Bei dem Kreisgericht zu Samter: der Applikant und Dolmetscher v. Miaskowski aus Posen ist als Bureaudiätar angenommen. 6) Bei dem Kreisgericht zu Schroda: der Kreisrichter Engel aus Schneidemühl ist zum Rechtsanwalt und Notar ernannt; der Gefangenenwärter Springer ist gestorben. 7) Bei dem Kreisgericht zu Wreschen: der Applikant Wilcke ist zur unentgeltlichen Beschäftigung zurückgetreten, und der Aktuarius Rättig aus Schwerin als Bureaudiätar angenommen.

Personalveränderungen bei der k. Regierung fürs 4. Quartal 1857. Im Laufe des 4. Quartals v. J. sind: 1) von hier versetzt: der Regierungs-Assessor v. Krosig nach Erfurt, der Regierungs-Assessor Kägler nach Breslau; 2) in das Regierungs-Kollegium eingetreten: der Regier.-Assessor Helmentag von Köln, der Regier.-Assessor Hahn von Liegnitz; 3) der Oberförster Kandidat Danckelmann von Arnsberg mit der Vertretung des erkrankten Forstmeister Hartig beauftragt; 4) der bisherige Appell.-Ger.-Auskultator Freiherr v. Massenbach als Regier.-Referendar eingetreten; 5) befördert: der Regier.-Hauptkassen-Buchhalter Knispel zum Kassirer; der Sekretariats-Assistent Strach zum Regier.-Hauptkassen-Buchhalter; 6) neu angestellt als Regier.-Sekretariats-Assistenten: der Civil-Supernumerar Langwand und der Civil-Supernumerar Winckler; 7) neu eingetreten: der Privat-Sekretär Kaulfuß als Civil-Supernumerar, der Feldwebel Kiesling vom 10. Inf.-Regt. als Militäranwärter auf sechsmonatliche Probe; 8) der Civil-Supernumerar Hake gestorben und endlich 9) der Civil-Supernumerar Wehmann entlassen.

Im Geschäftsbereiche der Provinzial-Steuerverwaltung zu Posen ist: 1) der Regierungsrath und Provinzial-Stempelfiskal v. Puttkammer in gleicher Eigenschaft nach Potsdam versetzt und in seine Stelle 2) der Regierungsassessor Thienell zu Königsberg i. Pr. berufen; 3) der berittene Grenzaufseher Bogdanski in Zerkow zum Bureauassistenten bei der hiesigen Provinzial-Steuerdirektion befördert; 4) der Ober-Zollinspektor Jaithe zu Podzamcze als Ober-Steuerinspektor nach Oels versetzt, und 5) der bisherige Hauptzollamts-Rendant Hinze zu Myslowitz zum Ober-Zollinspektor in Podzamcze ernannt; 6) der Hauptzollamts-Rendant Thurek zu Podzamcze in gleicher Eigenschaft nach Myslowitz versetzt, und 7) der Hauptamts-Kontroleur Lange zu Liebau (Schlesien) zum Hauptzollamts-Rendanten in Podzamcze befördert; 8) der Steuereinnehmer Meyer in Strzelno in gleicher Eigenschaft nach Obornik, 9) der Ober-Grenzkontroleur v. Kleist zu Pogorzelice als Zolleinnehmer nach Woyczyn versetzt; 10) der Thorkontroleur Werner in Posen zum Steuereinnehmer in Neustadt b. P. befördert; 11) der Steuereinnehmer Kunath in Neustadt b. P. pensionirt; 12) dem Ober-Steuerkontroleur Haase in Bromberg der Titel „Steuerinspektor" beigelegt.

[Eingesendet.]

Herr Theaterdirektor Keller eröffnete bekanntlich für den Monat Dezember v. J. ein Theaterabonnement auf 16 Vorstellungen, unter der Bedingung, daß zu jeder Abonnementsvorstellung höchstens zwei Billets verwendet werden dürften. Die Direktion hat jedoch die den Abonnenten gegenüber eingangene Verpflichtung nicht erfüllt, denn es wurden im Dezember nur 12 Vorstellungen im Abonnement gegeben; auch sind von den in Nr. 275 vom v. J. durch die Direktion den Abonnenten in Aussicht gestellten Stücken mehr als die Hälfte nicht gegeben worden. Im Januar gab die Direktion noch zwei Vorstellungen im Abonnement nachträglich, was sich wohl eigentlich die Abonnenten kaum gefallen zu lassen brauchten. Seit dem 5. Januar ist nun aber keine Vorstellung im Abonnement mehr gegeben worden, und es fehlen deren also noch zwei. Jetzt haben die verschiedenen Benefize angefangen; Herr Direktor Keller wird in etwa 14 Tagen mit seiner Gesellschaft Posen verlassen. Es wäre also wohl die höchste Zeit, daß die noch fehlenden Vorstellungen bald gegeben würden, wobei es noch immer eine große Unzuträglichkeit für die Abonnenten und eine Willkürlichkeit bleibt, daß sie die Vorstellungen, auf deren Besuch sie für den Dezember sich eingerichtet hatten, erst im Februar sehen sollen, wo sie vielleicht nicht einmal Zeit zum Besuch derselben haben. . . . K.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Februar.

HOTEL DU NORD. Frau Gutsbes. v. Kuczborska aus Oporzyn und Kaufmann Bayer aus Gostyn.

BAZAR. Kaufmann Ledermann und Rentier Goschütz aus Breslau; die Gutsb. v. Radziminski aus Zdziechowice, v. Jaraczewski aus Jaraczewo und v. Jarochowski aus Sokolnik.

SCHWARZER ADLER. Gutsp. Speichert aus Dopiewo; Oberamtmann Jockisch aus Czerleino; Wirthsch. Beamter Rynorzewicz u. Maler Musiol aus Brody; Gutsb. v. Falkowski aus Pacholewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbes. Graf Czarnecki aus Pakosław und v. Potworowski aus Gola; die Kaufleute Berger aus Magdeburg, Levinsohn aus Danzig, Ladendorff u. Schiff aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbes. Strauben aus Pawłowice; Wirthsch. Insp. Arędzki aus Węgierskie; Inspektor der Preuß. National-Versicherungsgesellschaft Ehrhard und die Kaufleute Koch aus Stettin, Dieren aus Greifswalde, Hupfer aus Frankfurt a. M. und Becker aus Elberfeld.

HOTEL DE BERLIN. Wirthsch. Kommiss. Janicki aus Kurnik; Kaufmann Bepler aus Mainz; Baugehülfe Prausnitz aus Glogau; Gutsp. v. Ulatowski aus Malachowo; Dr. phil. Romanowski aus Smielowo und Fabrikant Dehmel aus Berlin.

DREI LILIEN. Gastwirth Schänk und Baueigner Klose aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Das aus den Festungspflanzungen gewonnene Strauch- und Astholz und eine Partie Bandstöcke soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Termin auf

Donnerstag den 4. Februar c. Vormittags 10 Uhr

am Kirchhofsthore angesetzt wird.

Posen, am 1. Februar 1858.

Königliche Kommandantur.

Aufforderung der Erbschafts-Gläubiger und Legatare

im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des in Ungarn verstorbenen früheren königl. preußischen Sekonde-Lieutenant im 7. Infanterie-Regiment, Freiherrn Rudolph v. Langermann-Erlenkamp ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 1. Mai 1858 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen noch übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 18. Mai 1858 Vormitags 11 Uhr in unserm Audienz-Zimmer Nr. I.

anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Wohlau, den 17. Dezember 1857.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Von meiner mehrwöchentlichen Krankheit hergestellt, bin ich wieder wie gewöhnlich in allen ärztlichen Angelegenheiten, eben so wie für syphilitische Krankheiten, Hautübel und Flechten, des Morgens bis 10 und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr zu sprechen. Briefe auswärtiger Patienten, die ich krankheitshalber in den letzten Wochen nicht berücksichtigen konnte, werde ich jetzt wieder regelmäßig beantworten und den Patienten den geeigneten Rath ertheilen.

Posen, den 21. Januar 1858.

Dr. August Loewenstein,
pr. Arzt und Wundarzt,
kleine Gerberstraße Nr. 7, Parterre.

Geschäfts-Verkauf!

Meine am hiesigen Orte seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg betriebene einzige Konditorei, verbunden mit Restauration, Weinausschank, Delikatessen-Handlung, Kegelbahn und Billard, alles auf das Beste eingerichtet, bin ich Willens zu verkaufen und zum 1. April zu übergeben. Näheres ertheilt auf franco Briefe **L. Wieńskowski,** Konditor.
Kulm, im Januar 1858.

Die erste Sendung Strohhüte werden den 15 Februar zum Waschen, Modernisiren und Färben nach **Berlin** befördert
von **Marie Elkan,** Schloßstr. 2.

Alle Arten Strohhüte werden zum Waschen, Modernisiren und Färben angenommen und **franco** nach **Berlin** befördert von
R. Waldstein & Comp.,
Markt- und Wronkerstr.-Ecke 92.

Cotillon- und Lotteriegegenstände

zu Bällen und Abendgesellschaften empfehlen in größter Auswahl am billigsten
Gebr. Korach, Markt 38.

Den Herren Wiederverkäufern empfiehlt sich mit **echt** und **unecht** (Komposition) **vergoldeten Spiegel-Rahmen**
die Gold-Rahmen-Fabrik
von **Julius Delacroix** in Berlin,
Charlottenstraße Nr. 93.

Ein Schaufenster nebst Ladenthüren sind billig zu verkaufen und vom 1. April c. zu übernehmen. Das Nähere Wilhelmsstr. 15.

Um vielseitigen Anfragen zu begegnen, zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß neue eiserne Zollgewichte vom Centner bis zum Pfunde herab, **geaicht** und **ungeaicht** von jetzt ab und fortwährend in den größten Quantitäten zu billigen Preisen bei uns zu haben sind. Tangerhütte bei Magdeburg.

Die Verwaltung des Eisenhütten- und Emaillirwerkes.
Grieshammer. Helmecke.

Der von der königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857 und vom betreffenden königl. Ministerium durch Reskript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebeldekokt ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

aus der unterzeichneten Fabrik wird in **Posen** nur echt verabreicht zu den Preisen von 2 Thlr. pro ganze Flasche, 1 Thlr. pro ½ Flasche und ½ Thlr. pro ¼ Flasche bei
Herrn **Gustav Bielefeld,** am Markte Nr. 87.

Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels liegen zu gefälliger Einsicht bereit.
G. A. W. Mayer in **Breslau.**

Seit längerer Zeit litt ich an dem **heftigsten Brustschmerz,** welcher mich durch **öfteres Blutspeien dermaßen angriff,** daß ich fast zu keiner Arbeit mich kräftig genug fühlte, daher solche gänzlich unterlassen mußte. Vergebens wandte ich Flaschen voll Arzneien an, bis ich durch den Gebrauch **des Mayerschen Brustsyrups sowohl vom Blutspeien, als von Brustschmerzen gänzlich befreit wurde.** Indem ich ähnlich Leidenden obigen Syrup empfehle, sage ich Herrn **G. A. W. Mayer** in **Breslau** hiermit meinen öffentlichen Dank.

Landsberg a./W., den 25. Oktober 1855. (L. S.) **Karl Sennheiser,** Bäckermeister.

So eben empfingen direkt aus London

Armbänder,

mit dem wohlgetroffenen Bildnisse JJ. KK. HH. des Prinzenkund der Prinzessin **Friedrich Wilhelm von Preußen.**

Gebr. Korach, Markt Nr. 38.

Butter-Anzeige.

Den geehrten Kunden hiermit die ergebenste Anzeige, daß von heute ab der Verkauf bekannter feiner Tafelbutter des Dominiums **Góra,** Kreis Pleschen, dem Kaufmann Herrn **Jacob Appel in Posen, Wilhelmsstraße, Postseite Nr. 9,** übertragen, und kann dieselbe zu den bewußten Preisen allwöchentlich Montag und Donnerstag in Empfang genommen werden.

Góra bei Pleschen, den 1. Februar 1858.

Das Wirthschafts-Amt.

Hochrothe süße Messinaer Apfelsinen und Citronen empfing und empfiehlt zu sehr billigen Preisen **Isidor Busch,**
Wilhelmsplatz 16.

Fr. schöne Stett. **Hechte** u. **Barse** Donnerstag früh 9 U. billig bei Kletschoff, Krämerstr. 12. Auch empfing schönste Tafelbutter u. L. Sahnkäse billigst.

Frisch geräucherte **Marenen** empfing
Isidor Busch.

Frische Butter à Pfd. 7½ Sgr. in Klösen zu haben bei **Jacob Steinberg,**
Neuen Markt Nr. 25.

Gute rothe **Speise-Kartoffeln,** 12½ Sgr. der Scheffel, bei
H. Barthold, Königsstr. 6/7.

Frische Rapskuchen zu haben bei
Samuel Brodnitz,
kleine Gerberstraße Nr. 10.

Feine Weizenstärke, der Ctr. 7 u. 8 Thlr., Zagórze Nr. 135 bei ***J. Milinski.***

Wer sich mit einem größeren oder kleineren Kapital unter vortheilhaften Bedingungen bei einem Geschäfte in Warschau betheiligen will, wird gebeten, seine Adresse unter A. B. # 100 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Ein Gasthaus ist hier zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

Wasserstraße Nr. 11 ist die erste Etage für den Miethspreis von 80 Thlr. jährlich zu vermiethen.

Vom 1. April ab zu vermiethen die erste Etage Berlinerstraße Nr. 15c., bestehend aus 8 Zimmern und Zubehör.

Eine möblirte Parterre-Stube ist sofort zu vermiethen. Bäckerstraße Nr. 7.

Ein jüdischer Lehrer, welcher einen Knaben auf dem Lande nach Quinta oder Quarta gegen ein angemessenes Gehalt und freie Station vorzubereiten im Stande ist, kann sofort angestellt werden und sich melden franko unter der Chiffre S. P. poste rest. Pleschen.

Einem **tüchtigen,** älteren, **unverheiratheten Gärtner,** der in der Blumen- und Ananaszucht, Gemüsebau und Baumschule erfahren ist, wird von mir eine gute Stelle nachgewiesen, die er sogleich oder zum 1. März antreten kann.

Posen. **Heinrich Mayer,**
Kunst- und Handelsgärtner.

Einen moralischen und mit guten Zeugnissen versehenen praktischen Mühlenwerkführer, welcher größtentheils in Dampf- und anderen großen Mühlen konditionirt hat, weiset nach

E. Bänsch, Wasserstr. 8/9.
Posen, den 1. Februar 1858.

Einen Kommis und einen Lehrling wünscht
Selig Auerbach.

Ein Bursche wird verlangt bei
Gebr. Korach, Markt 38.

Ein nicht zu junger Mann, der sich schon einige Erfahrungen in der Landwirthschaft gesammelt hat, kann sofort auf einem kleinen Gute eine Stelle erhalten. Näheres theilt Herr Gastwirth **Seelig,** St. Martin, mit.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Hauslehrer, der in allen Elementar-Gegenständen, so wie auch in der Musik Unterricht ertheilt, wünscht Ostern d. J. eine andere Stelle anzunehmen. Gütige Offerten beliebe man unter der Chiffre: M. K., poste restante Schrimm einzusenden.

Ein deutscher verheiratheter Gärtner in den besten Jahren, ohne Familie, welcher seine Brauchbarkeit durch besonders gute Zeugnisse darthun kann, sucht von Ostern d. J. ab oder noch eher ein Unterkommen. Näheres hierüber ertheilt der Gärtner
Friedrich Wagner zu **Czempin.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Jarmen: Frl. B. Hagen mit Predigtamts-Kandidaten H. Löhr; Köslin: Frl. F. v. Kameke mit Hrn. K. v. Versen; Jeseritz: Frl. H. v. Treskow mit Hrn. v. Kleist.

Verbindungen. Friedrichshof in Mecklenburg: Kammerherr v. Gundlach mit Frl. H. v. Päpke; Gielgudieschken: Dr. med. W. Risch mit Frl. A. Hugo.

Geburten. Ein Sohn dem Rittmeister v. Heuduck in Königsberg, Dr. med. Figulus in Frankenstein, Pastor Brand in Herrnmotschelnitz, Dr. Lierke in Schnellewalde, Rittergutsbes. v. Poser in Bingerau, Bahnhofs-Inspekt. Lehmann in Jauer, Lieut. H. v. Arnim in Pasewalk, Hrn. A. Hausotte in Berlin, Rittergutsbes. W. v. Otterstedt in Zemitz in Neu-Vorpommern, Lieut. zur Nedden in Mühlhausen, Pfarrer Stockmann in Schmöllen, eine Tochter dem Kammergerichts-Rath v. Wegner in Berlin, Hrn. G. v. Brocken-Hohen-Luckow in Hohen-Luckow, Pastor Dietrich in Sittendorf, Pastor Schönfeld in Tenschel, Postexpediteur Röhr in Schwientochlowitz.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, zum Benefiz des Komikers und Regisseurs Herrn Robert Guthery (in Berlin schon 20 Mal mit vielem Beifall gegeben) zum ersten Male: **Wurm und Würmer,** oder: **Die Komiker-Familie.** Charakterbild mit Gesang in 3 Abtheilungen von Krüger, Musik von Stiegmann.

Joseph Keller.

Zu dieser meiner Benefizvorstellung ladet ergebenst ein **R. Guthery.**

Donnerstag den 4. Februar c.
Eisbeine bei **A. Kuttner,** kl. Gerberstr.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 3. Februar 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) zu matteren Preisen Mehreres gehandelt, pr. Februar 30⅔—¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 31½—7/12 Thlr. bez., pr. April-Mai 32⅙ Thlr. Br., pr. Juni-Juli 34 Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) bei unerheblichen Umsätzen keine wesentliche Aenderung, gekündigt 20,000 Quart, loko (ohne Faß) 13¼—¾ Thlr., (mit Faß) pr. Februar 14 Thlr. bez., pr. März 14 7/12 Thlr. bez., pr. April 15 Thlr. Br., 14⅝ Gd., pr. April-Mai 15¼ Thlr. Gd.

Fonds.

	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	83½	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	99¾	—
„ 3½ „ Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	97½	—
„ 3½ „ „	—	85	—
Schlesische 3½ „ „	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	82½	—	—
Polnische 4 „ „	—	86½	—
Posener Rentenbriefe	90½	—	—
„ 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	87	—
„ 5 „ Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	-
„ Provinzial-Bankaktien	—	84¾	-
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	98	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88½	—
Ausländische Banknoten	99¼	—	—

Posener Markt-Bericht vom 3. Februar.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	—	—	—	—	—	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	8	—	1	9	—
Roggen, leichtere Sorte	1	7	—	1	7	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	28	—	1	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, ein Faß zu 9 Pfd.	2	15	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	11	22	6	12	—	—
Spiritus: am 3. Febr. die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	13	7	6	13	22	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen...... am 2. Febr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 6 Zoll.
„ 3. „ „ 8 „ 3 „ 6 „

Produkten-Börse.

Breslau, 2. Febr. Schöner Wintertag bei — 2°.
Wir notiren: weißen Weizen 60—62—65 Sgr., gelben 58—60—62 Sgr.
Roggen 39—40—41 Sgr.
Gerste 36—37—40 Sgr.
Hafer 28—29—31 Sgr.
Erbsen 50—55—61 Sgr.
Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 101—105—110 Sgr.
Kleesamen. Wir notiren: weiß 16½—17½—18½—19 Rt., roth 14½—15—15½—16 Rt.
Rüböl loko 12¾ Rt. Br., Febr. 12 7/12 Rt. Br., Febr.-März 12½ Rt. Br., März-April und April-Mai 12/ Rt. Br.
Zink nichts angeboten.
Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 2. Februar: 6⅝ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 2. Februar 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen	61—66	59	54—57 Sgr.
Gelber do.	60—62	58	52—56 „
Roggen	41—42	40	38—39 „
Gerste	37—39	36	34—35 „
Hafer	32—33	30	28—29 „
Erbsen	60—64	56	50—54 „

(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 1. Febr. Das Geschäft begann im neuen Jahre nicht ohne Lebhaftigkeit. Es ist fast täglich Etwas in Wolle umgegangen, und belaufen sich die im Januar bewerkstelligten Verkäufe auf circa 3200 Centner fast aller Wollgattungen. Es sind schlesische, polnische und russische Wollen, unter letzteren viel Odessaer und Charkower Fabrikwäsche verkauft worden, zum größten Theil nach Frankreich, demnächst nach Fabrikorten des Zollverbandes, und Einiges nach England und an hiesige Kommissionshäuser. Die Preise haben zwar eine Besserung gegen die fast nur nominellen Preise des Dezember v. J. nicht erfahren, und kann die durchschnittliche Erniedrigung gegen die höchsten Verkaufspreise im August und September auf 15—20 Thlr. pr. Ctr. angenommen werden, es läßt sich aber bei dem sichtlichen Wollmangel in vielen Fabrikdistrikten, bei der großen Geneigtheit der Woll-Eigner zum Verkauf ihrer reichhaltigen Läger und dem wiederkehrenden Vertrauen weitere Lebhaftigkeit des Geschäfts in nächster Zeit erwarten.

Die Handelskammer.
Kommission für Wollberichte.

Hopfen.

Prag, 30. Januar. Das Geschäft blieb diese Woche bei unveränderten Preisen ziemlich still.

Börse.

Breslau, 2. Februar. Das Geschäft war heute bei wesentlich höheren Coursen umfangreicher als in den letzten Tagen. Besonders begehrt waren Freiburger Eisenbahn-Aktien.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 106 Geld. Darmstädter Bank-Aktien unabgest. 101½ bez. Oestr. Credit-Bank-Aktien 120½—20 bez. Schles. Bankverein 86—87 bez. u. Br. Ausländ. Kassenscheine 99 bez. Oestr. Banknoten 97 bez. Poln. Papiergeld 88½ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 117 Gd. dito 2. Emiss. 111¼ Gd. pito Prioritäts-Oblig. 87½ Br. Neisse-Brieger 75½ Br. Oberschles. Litt. A. und C. 143½ Br. dito Litt. B. 132¼ Br. dito Prior.-Oblig. 88¼ Gd. dito Priorität 77⅝ Br. Oppeln-Tarnowitz 75¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 56¼ Gd. do. Prior.-Oblig. —. dito Priorität —.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.